

Liebe Leserinnen und Leser,

und auf einmal ist alles anders. Unser alltägliches Leben wurde vom einen auf den anderen Tag auf den Kopf gestellt. Nichts geht mehr. Normaler Alltag war einmal, jetzt heißt es: Improvisieren und das Beste daraus machen. Mund-Nasen-Maske tragen, Menschenmassen meiden, Hände waschen, desinfizieren, keine Umarmungen mehr und Abstand halten. Nichts verharmlosen, aber auch nicht in Hysterie verfallen. Ein schwieriger Balanceakt, der mal gut und mal weniger gut funktioniert.



Noch bevor Corona zuschlug, fand am 6. und 7. März die 26. Schwarzkopf- und 24. Suffolk-Elitebockauktion in Karow statt. Nach 2007 und 2014 veranstalteten wir nun zum dritten Mal diese Auktion bei uns. Insgesamt 96 leistungsgeprüfte Topvererber von 34 Züchtern aus dem gesamten Bundesgebiet trafen sich im Vermarktungszentrum der RinderAllianz. Die Auktion verlief relativ verhalten, obwohl die Qualität der Böcke ansprechend war. Auf Grund des Versammlungsverbotes hat der Vorstand des LSZV beschlossen, die für den 16.05.2020 geplante Mitgliederversammlung ausfallen zu lassen. Der Nachholtermin soll im September stattfinden. In diesem Jahr steht u. a. die Neuwahl des Vorstandes an. Dafür suchen wir engagierte Schaf- und Ziegenhalter, die mitbestimmen und mitgestalten wollen, wenn es um unsere Belange in Mecklenburg-Vorpommern (M-V) und Deutschland geht. Üben Sie offen Kritik und seien Sie bereit für Veränderungen.

Den Landschaftstag, der im August auf Rügen stattfinden sollte, haben wir abgesagt. Ob das am 5. September geplante Landeshütten durchgeführt werden kann, ist ebenfalls fraglich. Diese Entscheidung ist davon abhängig, ob das für Ende September geplante Bundeshütten der AAH in Sachsen-Anhalt stattfinden wird. Eine Entscheidung über die Durchführung der MeLa wird in den nächsten Wochen erwartet.

Auch der Wolf lässt uns nicht ruhen. Im 1. Quartal 2020 sind in MV 21 Rissvorfälle registriert worden, bei denen der Wolf festgestellt oder nicht ausgeschlossen werden konnte. Dabei wurden 94 Tiere ge-

tötet und 21 verletzt. Im Vergleich zum 1. Quartal 2019 (12 Rissvorfälle mit 51 getöteten Nutztieren) ist das ein deutlicher Anstieg. Die Zahlen sind alarmierend!

Auch in der Geschäftsstelle in Karow gab es Veränderung. Auf eigenen Wunsch verließ unsere Zuchtleiterin Dorit Hager zum 31.03.2020 den Landesschaf- und Ziegenzuchtverband M-V e.V. Fast 13 Jahre setzte sie sich für die Belange des Verbandes ein. Sie hatte stets ein offenes Ohr für unsere Mitglieder und engagierte sich auch über die Landesgrenzen hinaus für die kleinen Wiederkäuer. Was uns besonders freut ist, dass Frau Hager unserem Verband mit ihrer kleinen Herde Coburger Fuchse treu bleibt. Und wenn sich für den einen eine Tür schließt, öffnet sich gleichzeitig eine für jemand anderes.

Seit dem 1. April bin ich nun für die Belange des Verbandes zuständig. Mein Name ist Martina Genkel-Jenning, ich bin 39 Jahre alt verheiratet und habe zwei Kinder. Seit meinem Abschluss zur Diplom-Agrar-Ingenieurin 2007 bin ich für die RinderAllianz GmbH tätig. Meine bisherigen Aufgaben im Unternehmen waren die Vermarktung von Fleischrindern im Zucht- und Nutztviehbereich. Ich freue mich auf die neue Herausforderung - die Organisation von Veranstaltungen, die Durchführung von Herdbuchaufnahmen und Körungen sowie die Kontaktpflege zu unseren Mitgliedern.

Ich wünsche Ihnen und mir eine vertrauensvolle, ehrliche und kritische Zusammenarbeit, sowie einen gesunden Tierbestand.



Martina Genkel-Jenning
Zuchtleiterin LSZV e.V.

Aus dem Landesschaf- und Ziegenzuchtverband

Seite

- Veranstaltungen/Termine, Jubiläen, Aktuelles..... 4
- 30 Jahre Landesschaf- und Ziegenzuchtverband M-V e.V..... 7
- Buchvorstellung: Lamm und Zicklein - nose to tail..... 11
- Neueröffnung Pommersche Landschlachtung in Göhren auf Rügen 12
- Bockauktion Karow: Gutes Angebot – Ergebnis unter den Erwartungen..... 14
- Zu erwartende Wolfszahl nimmt Schafhaltung die Existenzgrundlage..... 18
- Entwicklung von Schafen außerhalb des Herkunftsgebietes der Rassen..... 20
- Die Kurzrasenweide, ein attraktives Koppelsystem..... 29

Aus dem Bauernverband MV e.V.

- Chatroom statt Messestand - Neue Wege in der Berufsberatung..... 32
- Landwirte sagen: Wir machen weiter!..... 34

Aus der Beratung

- Auswertung Herdenschafhaltung MV - Teil 2 36

Rezept

- Lamnbraten 54

Impressum

ZU VERKAUFEN - Rauhwolliges Pommersches Landschaf

10 Mutterschafe mit Lamm bei Fuß der Rasse Rauhwolliges Pommersches Landschaf. Die Tiere stammen aus Herdbuchzucht.

Kontakt: LWB Hof Ulenkrug (Herr Schröder); Tel.: 039959-23881

VERANSTALTUNGEN / TERMINE**2020 in Mecklenburg-Vorpommern**

27. Juli	Kör- und Prämierungsveranstaltung RPL, Lieschow - abgesagt -
29. August	Mitgliederversammlung, Karow (Beginn 9:30 Uhr)
5. September	Landesleistungshüten, Schlesin/Kirch-Baggendorf - abgesagt -
10. - 13. September	MeLa - 30. Fachausstellung für Landwirtschaft und Ernährung, Fischwirtschaft, Forst, Jagd und Gartenbau, Mühlengeez Tier der MeLa: "Burenziege"

2020 in anderen Bundesländern / Ländern

22. - 24. Juni	Bundesschau Schafe, Alsfeld (HE) - verschoben: 01.-03.10.2021 -
25. - 27. September	AAH-Bundeshüten, Dessau-Roßlau OT Branbach (ST) - verschoben: 17.-19.09.2021 -
17. - 20. Oktober	EUROTIER, Hannover (NI)

Auf Grund der bekannten Situation zum Covid-19-Virus und den damit zusammenhängenden erforderlichen Maßnahmen bei öffentlichen Veranstaltungen sind alle Hütenveranstaltungen für das Jahr 2020 abgesagt.

Walter Telschow verstorben

Am 14. März 2020 ist im Alter von 89 Jahren unser Mitglied Walter Telschow verstorben. Er war seit 1991 Mitglied des Verbandes und hatte mit einer Gebrauchsherde begonnen, um sich dann später auf die Zucht des Schwarzköpfigen Fleischschafes zu konzentrieren.

Jubiläen - wir gratulieren !



65. Geburtstag

am 23. Juli, Carola Haß aus Dähmen



60. Geburtstag

am 03. Juli, Hans-Christian Oehlckers aus Daskow

Allen Jubilaren - auch den nichtgenannten - unseren herzlichen Glückwunsch. Wir wünschen Gesundheit und alles Gute!

Zum 70. Geburtstag von Jürgen Lückhoff

Eigentlich war der Plan zu seinem 70. Geburtstag „Vollrentner“ zu sein. Aber es kam alles ein wenig anders und Jürgen Lückhoff bleibt uns noch ein paar Tage länger als Vorsitzender des Landesschaf- und Ziegenzuchtverbandes M-V e.V. erhalten, da die für den 16. Mai 2020 geplante Mitgliederversammlung vertagt wurde.

Jürgen Lückhoff ist seit 2011 als Vorsitzender des Verbandes und bereits seit 2008 im Vorstand tätig.

Zusammen mit seiner Frau Sigrid hält er in Speuß eine kleine Zuchtherde Jakobschafe. Er engagiert sich in vielen Sparten, die die Schaf- und Ziegenhaltung in unserem Land betreffen. Ob es Termine im Ministerium sind, oder er auf verschiedenen Veranstaltungen als Vorsitzender repräsentativ ist. Er lässt es sich nicht nehmen immer direkt vor Ort zu sein.

Lieber Jürgen Lückhoff! Wir wünschen Dir noch einmal alles Gute zu Deinem Ehrentag!



Zuchtaufgabe Dr. Renate Rosenmöller

Mit Bedauern haben wir zur Kenntnis nehmen müssen, dass Dr. Renate Rosenmöller, immerhin Verbandsmitglied seit 1994, die Zucht ihrer Skudden aufgegeben hat. Die Tierärztin Dr. Rosemöller hat uns mehrfach als Preisrichterin für die Landschaftsrassen auf der MeLa unterstützt. Ihre Dissertation an der Freien Universität Berlin 1996 trug den Titel „Ethologische und endokrinologische Untersuchungen zum Fortpflanzungsgeschehen des Schafs am Beispiel der Rassen Skudde und Graue Gehörnte Heidschnucke unter besonderer Berücksichtigung der Saisonalität der Brunst.“



Wir gratulieren - Zwei LSZV-Mitglieder mit erfolgreichen Berufsabschlüssen

Katharina Jaeschke hat mit sehr gutem Ergebnis ihren Abschluss zur staatlich geprüften Agrarbetriebswirtin gemacht. Damit ist die Grundlage gegeben, um nach einer weiteren Prüfung als Ausbilderin für landwirtschaftliche Berufe anerkannt zu werden. Sie führt im Nebenerwerb ihren eigenen Betrieb und strebt die Herdbuchaufnahme ihrer Wensleydale-Wollschafe und ihrer Kaschmirziegen an. 2019 zeigte Katharina Jaeschke auf der MeLa am Rande des Spinnwettbewerbs dem interessierten Publikum die Handschur eines Schafes.

Erik Neumann, Betriebsleiter Schafhaltung bei der LWG Groß-Raden mit über 3.000 Mutterschafen und privat Skuddenzüchter, hat seine Prüfung zum Landwirtschaftsmeister erfolgreich abgelegt. Seine schriftliche Prüfungsarbeit hatte als Thema „Fütterungsstrategien in der Lämmermast“.

Der Landesschaf- und Ziegenzuchtverband Mecklenburg-Vorpommern gratuliert beiden ganz herzlich und wünscht beruflichen Erfolg – und natürlich weiterhin aktives Engagement im Verband.

30 Jahre Landesschaf- und Ziegenzuchtverband M-V e.V.

Jürgen Lückhoff

Eigentlich könnte die Schafzucht im Lande im nächsten Jahr einen 100. Geburtstag feiern. Denn 1921 wurde der Mecklenburgische Schafzuchtverband gegründet. Nicht ganz so alt ist der Landesschaf- und Ziegenzuchtverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. (LSZV). Er wurde am 12. Juni 1990 in Laage als Landesschafzuchtverband gegründet. Auf Grund der wachsenden Ziegenbestände wurden 2009 die Ziegen in die Satzung aufgenommen und der Verband umbenannt in Landesschaf- und Ziegenzuchtverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Bei der Gründung 1990 erklärten 75 Schafhalter ihre Mitgliedschaft im Verband. Die Zahl der Mitglieder entwickelte sich in den weiteren Jahren wie folgt: 1995: 194; 2000: 240; 2005: 241; 2010: 251; 2015: 232; 2018: 239.

Die Wende brachte einen erheblichen Rückschlag für die Schafhaltung im Land. Die vorhandene Population musste vom Wolltyp der Merinoschafe auf die Fleischschafhaltung und Mastlammerzeugung umgestellt werden. Sowohl Betriebsaufgaben oder -umstrukturierungen wie auch der mutige Schritt in die Selbständigkeit mussten bewältigt werden. Auf die Schafzahlen im Land wirkte sich das wie folgt aus (Zahlen zum Teil gerundet, zum Teil unterschiedliche Zähltermine):

1989: 382.614; 1990: 193.364; 1991: 77.392; 1994: 63.495; 2004: 116.300; 2010: 83.670; 2019: 71.900.

Ebenfalls 30 Jahre alt wird in diesem Jahr die MeLa. Der Schafzuchtverband ist dort regelmäßig im Kleintierzelt vertreten. Nachdem 2003 das „Tier der MeLa“ eingeführt wurde, konnte 2006 das Rauhwollige Pommersche Landschaf, verbunden mit der ersten Bundesschau dieser Rasse, 2013 das Schwarzköpfige Fleischschaf und in diesem Jahr die Burenziege als „Tier der

MeLa“ vorgestellt werden. Die Ausrichtung des Jungzüchter-Wettbewerbs und die offene Landesmeisterschaft im Spinnen gehören inzwischen zum Standard des Verbandes. Ebenso wie die jährlich wechselnden Wettbewerbe der Fleischschaf- und der Landschafzuchten. Zum zentralen Ereignis hat sich mittlerweile das Stallgassenfest am Donnerstagabend entwickelt, das quasi zum Familienfest der Züchter wurde. 1998 wurde Schäfermeister Paul Pundt, 2009 Dr. Wolfgang Zupp und 2017 Harald Hesse auf der MeLa mit dem Tierzuchtpreis des Landes ausgezeichnet.

Die Organisation u. a. für die MeLa lag meistens in den Händen der jeweiligen Zuchtleiter. Dies waren Klaus Herrmann (1991-1995), Siegfried Dettmann (1995-2002), Uwe Kaftan (2003-2004), Dr. Sven Grumbach (2005-2015) und Dorit Hager (2015-2020). Unterstützt wurden sie dabei u. a. von den Mitarbeiterinnen Sonja Timm, Brigitte Hesse, Stefanie Reckendorf und Ulrike Koch.

Nicht nur bei der MeLa zeigte sich die gute Zusammenarbeit mit dem Bauernverband Mecklenburg-Vorpommern, bei dem der LSZV assoziiertes Mitglied ist, regelmäßig an den Präsidiumssitzungen, Mitgliederversammlungen und Bauertagen teilnimmt und dessen Vorsitzende immer wieder Gast bei Veranstaltungen des LSZV waren.

Im Laufe der Jahre ernannten die Mitgliederversammlungen einige Ehrenmitglieder. Zu Ihnen gehören heute noch Fritz Buchholz, Adolf Lange, der ehemalige Landwirtschaftsminister Martin Brick, Dr. Wolfgang Zupp und Klaus Herrmann.

Etabliert haben sich die jährlichen Fleischbockauktionen in Karow. Auf den bundesweiten VDL Schwarzkopf- und Suffolk-Eliten waren Züchter aus unserem Verband oft unter den Siegern und konnten gute Preise erzielen. Z. B. die Agrargemeinschaft Lübstorf, vertreten durch die Familie Pundt, oder Harald Hesse und Rüdiger Schröder. Schließlich durfte der LSZV selbst in Karow dreimal Gastgeber der Elite sein, 2007, 2014 und 2020. Auch auf den Bundesschauen, z. B. bei der Grünen Woche in Berlin, stellten Züchter aus unserem Land Siegertiere oder den Champion. Dabei waren z. B. Man-

fred Schmidt, Hartmut Glamann und Harald Hesse erfolgreich.

Auch die Ziegen haben ihren Platz nicht nur im Namen des Verbandes gefunden. So konnten mittlerweile acht Landesziegenschauen durchgeführt werden.

Mit der Arbeitsgemeinschaft zur Zucht Altdeutscher Hütehunde (AAH) Mecklenburg-Vorpommern wird jährlich das Landeshüten durchgeführt. Der Sieger ist in der Regel für das Bundeshüten der AAH qualifiziert. Elfmal wurde Schäfermeister Riko Nöller (bisher) Landessieger, mehrmals Deutscher Vizemeister der AAH und 2014 konnte er Deutscher Meister werden. Ausrichter des Bundeshütens war in dem Jahr der AAH-MV, der gemeinsam mit der Gemeinde Lohmen eine beeindruckende Veranstaltung organisierte.

Nachdem 2015 die erste Deutsche Jungzüchter-Meisterschaft stattfand, haben 2017 und 2019 auch Jungzüchter aus unserem Verband an der Meisterschaft teilgenommen. Es bleibt zu hoffen, dass diese Veranstaltung im zweijährigen Abstand weiterhin durchgeführt wird und dass junge Züchter aus unserem Land auch in Zukunft daran teilnehmen.

Seit einigen Jahren nimmt eine kleine Gruppe unserer Mitglieder mit einigen Schafen am Umzug beim Landeserntedankfest teil. Von den zahlreichen Zuschauern oft mit Applaus begrüßt, können wir hier zeigen, dass die Schafhaltung in Mecklenburg-Vorpommern zur Landwirtschaft gehört.

Viel Interesse fanden in den zurückliegenden Jahren auch die Lehrfahrten des Verbandes. Sie gingen u. a. nach Weser-Ems/Schleswig Holstein, Bayern, Rheinland-Pfalz, Ungarn, Litauen, Frankreich, Sachsen, Thüringen, Polen und England. Aber auch die Mitglieder anderer Verbände besuchten unsere Schaf- und Ziegenhalter. So hatten wir u. a. Besuchsgruppen aus Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Thüringen zu Gast.

Eine für die weitere Arbeit des L(S)ZV wichtige Entscheidung wurde 2002 getroffen. Mit dem Rinderzuchtverband (RZMV) wurde der Vertrag geschlossen, nach dem ab 01.01.2003 der RZMV den LSV bei der Geschäftsbesorgung und -führung sowie der Zuchtleitung und Herdbuchfüh-

rung personell und organisatorisch unterstützt. Damit verbunden war nicht nur der Umzug unserer Geschäftsstelle nach Karow. Für die vielfältige Unterstützung, die wir in den vergangenen Jahren durch den RZMV oder die RinderAllianz erfahren haben, sei hier ganz herzlich gedankt. Ohne die Hilfe der Geschäftsführung und der Mitarbeiter des RZMV wären z. B. die Eliten in Mecklenburg-Vorpommern kaum durchführbar gewesen.

Durch die Fachbeiträge von Dr. Grumbach, Dr. Martin und Dr. Zupp von der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei (LFA) wurde die wissenschaftliche Arbeit zum Thema Schafe in Mecklenburg-Vorpommern bundesweit bekannt und anerkannt.

Gedacht werden sollte auch an die gute, kollegiale, kontinuierliche und effektive Zusammenarbeit mit vielen Mitarbeitern des Landesamtes für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei (LALLF). Und nicht zuletzt gilt unser Dank sicher auch der Geschäftsführung und den Mitarbeitern der LMS, ohne deren Aktivitäten es „Schafe-aktuell“ wohl nicht geben würde – und Sie diese Zeilen hier nicht lesen könnten.

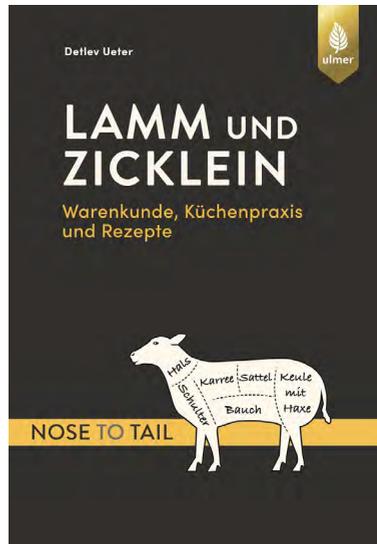
Der LSV/LSZV wurde seit seiner Gründung von folgenden Vorsitzenden geführt: Peter Remeika (1990-1994), Bernhard Scharf (1994-1999), Gerda Jahnke (1999), Andreas Hagemann (1999-2002), Horst Piechocki (2002-2006), Klaus Herrmann (2006-2011) und Jürgen Lückhoff (2011-2020).

Auch in unserem quasi Bundesvorstand ist Mecklenburg-Vorpommern seit sieben Jahren vertreten. Sechs Jahre durch Jürgen Lückhoff, davon vier Jahre als VDL-Vorsitzender. Und seit 2019 durch Ingo Stoll als Sprecher der Abteilung Berufsschäfer in der VDL.

Dreißig Jahre. Ich meine, wir können ein bisschen Stolz auf uns sein. Danke an alle genannten und nicht genannten, die dazu beigetragen haben.

Lamm und Zicklein - nose to tail

Abseits von Filet und Entrecôte feiern lange vernachlässigte Fleischteile ihre Wiederentdeckung: Das Nose-to-Tail-Prinzip zeugt nicht nur von Respekt vor dem Tier – es bringt auch neue, innovative Köstlichkeiten auf den Teller. Spitzenkoch Detlev Ueter kocht ganzheitlich und restlos: Vom Lammleber-Parfait über Ziegencurry und Lammkutteln bis zum gratinierten Lammkarree. Lernen Sie in über 80 Rezepten die Zartheit und das unvergleichliche Aroma von Lamm- und Ziegenfleisch kennen. Daneben bietet das Buch Rassenporträts, Infos zur Fleischreifung und -klassifizierung, wichtige Gartechniken sowie eine Teilstück- und Gewürzkunde. Kochen von der Schnauze bis zum Schwanz – und das mit Hingabe.



Detlev Ueter.

Verlag: Eugen Ulmer KG

Erscheinungsjahr 2018

160 S., 84 Farbfotos, 3 Zeichnungen, 4 Tabellen

Klappenbroschur.

ISBN 978-3-8186-0081-5

€ 19,90.

Neueröffnung Pommersche Landschlachtung in Göhren auf Rügen

Nils Torsten Volk

Geschafft! Einen Tag vor Christi Himmelfahrt bekam Bioschäfer Nils-Torsten Volk endlich seine EU-Zulassung für den Betrieb seiner Schlachtstätte und kann ab sofort wieder selbst schlachten!

Im eigenen Hofladen werden das Fleisch und die Veredelungsprodukte stilecht unter der eigenen Marke Rügener Insellamm direkt regional vermarktet.

Anderen Züchtern und Erzeugern bietet Nils-Torsten Volk ab sofort gewerbliches Lohnschlachten an. Ökologische Schlachtung, Zerlegung, Feinzerlegung, Vakuumieren und Schockfrostern gehören ebenfalls zum Leistungsumfang. Dies ermöglicht Partnerbetrieben die sofortige Vermarktung ihrer Produkte gemäß den gesetzlichen Vorgaben. Schon seit 2001 haben Züchter auf diese bewährte Unterstützung auf Rügen zurückgegriffen, um Spitzenqualität regional und saisonal anbieten zu können.

Mönchguter Edelsalami im Naturreifeverfahren aus dem neu errichteten Reiferaum war zu Pfingsten der Verkaufsschlager bei den Kunden. Lamm-Bratwurst und Schinken erfreuten sich bei einheimischen Kunden und Gästen ebenfalls großer Beliebtheit. Aus dem alten Reiferaum wurde ein Kühlraum für den Hofladen.

Eine Wildverarbeitung ist auch Bestandteil des Projektes, selbst gestrecktes oder zugekauft Wild von Rügen kann hier angeliefert, veredelt und dann vermarktet werden.



Projektierung, Entwicklung und Durchführung lagen in der Hand des Inhabers und wurden ausschließlich mit lokalen Partnern realisiert. Die umfangreichen Investitionen in das Projekt Pommersche Landschlachtung wurden im Rahmen des Programms Land(auf)Schwung des Landkreises Vorpommern- Rügen gefördert. Eine zeitgemäße Photovoltaikanlage gehört ebenfalls zum Konzept des ehrgeizigen Projekts wie die Schaffung zweier qualifizierter Arbeitsplätze. Es war nicht damit getan, Geld in die Hand zu nehmen, es wurde selbst entwickelt, getüftelt, probiert und vor Ort gebaut.

Zitat Nils-Torsten Volk: „Nach einigen Probeläufen und einer reibungslosen Abnahme funktioniert alles, wie ich es mir vorgestellt habe. Vielen Dank an alle Partner und Kunden: das Warten hat sich gelohnt!“, so der etwas ausgepowerte aber glückliche Pommernschafzüchter.

Kontakt:

Nils Torsten Volk
Am Törf 4
18586 Ostseebad Göhren
n-t-v@t-online.de
<https://www.ruegener-insellamm-rudenlamm.de/>



Gutes Angebot – Ergebnis unter den Erwartungen

Jürgen Lückhoff

Der Landesschaf- und Ziegenzuchtverband Mecklenburg-Vorpommern war am 6. und 7. März 2020 zum dritten Mal nach 2007 und 2014 Gastgeber der VDL Schwarzkopf- und Suffolk-Elite. Die Veranstalter hatten sich entschieden, die Auktion trotz der sich zu diesem Zeitpunkt noch entwickelnden Corona-Pandemie durchzuführen. Schließlich war bereits 2019 die Elite wegen der Blauzungkrankheit ausgefallen und man wollte die Züchter nicht erneut um den Lohn für ihre züchterische Arbeit bringen.

34 Züchter aus zwölf Verbänden trieben 40 Suffolk- und 56 Schwarzkopfböcke auf. Richter der Suffolks waren Burkhard Schmücker und Kai Fischer, Berichterstatter Dr. Christian Mendel. Bei den Schwarzköpfen richteten Johann Trinkl und Oliver Stey, Hanno Franke übernahm die Berichterstattung. Auktionator war der inzwischen international erfahrene Berthold Majerus.

Bei den Suffolks setzte sich in der jüngeren Gruppe der 153,5 kg schwere Bock von Karl-Heinz Wabnitz aus Sachsen durch. Den Reservesieger stellte Andreas Pirdzuhn aus Schleswig-Holstein. Die beiden Böcke erzielten bei der Auktion 2.000 bzw. 1.500 Euro. In der älteren Gruppe stellte Helmut

Filies aus Nordrhein-Westfalen den Siegerbock mit 138 kg, Reservesieger wurde ein 134,5 kg schwerer Bock von Karl und Markus Belz aus Baden-Württemberg. Die Böcke brachten 1.600 bzw. 1.500 Euro.



**Die Fleischsieger der Schwarzköpfe
von Joachim Gesterling (links) und
Joachim Rehse**

Das höchste Gebot bei den Suffolks mit 2.500 Euro erzielte ein Bock mit 145 kg aus der Zucht von Johann und Bernhard Trinkl, Bayern, der auch Fleischsieger der Rasse wurde.

Enttäuschend war das Ergebnis bei den Schwarzköpfen. Nur 27 von 56 Böcken fanden einen Käufer. Der Durchschnittspreis betrug 1.175 Euro. Den Siegerbock der jüngeren Gruppe mit 140 kg stellte Joachim Rehse, Niedersachsen. Der Reserve-Fleischsieger erzielte 2.300 Euro. Der Reservesieger aus der Zucht der AG Lübstorf, Mecklenburg-Vorpommern konnte für 2.000 Euro verkauft werden. In der älteren Gruppe siegte der 173 kg schwere Bock und Wollsieger von Wilhelm Huber, Bayern, der für 3.800 Euro nach Mecklenburg-Vorpommern wechselte. Der Reservesieger der Gruppe wurde von Frank Matzat aus Thüringen gestellt und erzielte 2.100 Euro.

Fleischsieger wurde ein Schwarzkopf-Bock von Joachim Gesterling, Niedersachsen, der mit 147,5 kg einen Preis von 1.600 Euro erzielen konnte.

Sieger bei der Bocknachzucht der Schwarzköpfe wurde die Schafzucht Lange aus Niedersachsen, bei

Sieger der jüngeren Gruppe Schwarzköpfe AG Lübstorf (links) und Joachim Rehse



Sieger der älteren Gruppe Schwarzköpfe Wilhelm Huber (links) und Frank Matzat



den Suffolks Karl und Markus Belz, Baden-Württemberg. Bei der Züchtersammlung belegte die AG Lübstorf, Mecklenburg-Vorpommern, den ersten Platz bei den Schwarzköpfen und Helmut Filies, Nordrhein-Westfalen, bei den Suffolks.

Erfreulich war, dass wieder Böcke der deutschen Züchter an Käufer aus der Schweiz und aus Irland gingen.

Da die Vermarktungshalle der RinderAllianz in Karow dem Landesschaf- und Ziegenzuchtverband aus organisatorischen Gründen nur für einen Termin zur Verfügung stand, fand im Anschluss an die Elite die Fleischschafbockauktion 2020 des Verbandes statt. Hier zeigte sich, dass der Käufermarkt zum größten Teil bereits gesättigt war. Die Auktion erbrachte nur ein wenig zufriedenstellendes Ergebnis.

Die Wollsieger bei den Suffolk, Birgit Dreyer und Reservesieger Helmut Filies mit den Richtern Kai Fischer, Burkhard Schmücker und Berichterstatter Dr. Christian Mendel.



Der Landesvorsitzende von Mecklenburg-Vorpommern, Jürgen Lückhoff, zitierte in seinem Grußwort auf dem Züchterabend der Schwarzkopf- und Suffolk-Elite den **Dipl. Landwirt Hans Weber, aus seinem Lehrbuch für Schäfer und Schafhalter von 1948:**

„Viele Käufer und Schäfer kaufen heute die Böcke noch viel zu sehr nach Gewicht. Was hat es aber für einen Zweck, große und schwere Böcke für Herden zu kaufen, die ihre Schafe hungern lassen. Man sollte also nicht so nach dem Gewicht kaufen, aber man muss auf die Wüchsigkeit des Bockes achten. Es muss also die Entwicklung des Bockes mit seinem Alter verglichen werden, desgleichen ob der Bock ein Zwilling oder Einling ist. Meist wird man feststellen, dass mittelschwere oder kleinere Böcke auf den Absatzveranstaltungen auch jünger sind und sich noch in der Entwicklung befinden.

Es wird oft darüber geschimpft, dass die Stammschäfereien ihre Jungböcke so treiben oder mästen. Die darüber schimpfen, machen sich aber nicht klar, dass durch den Wunsch der Käufer, recht große und schwere Böcke zu kaufen, die Stammherden zu diesem Wettrennen, die schwersten Böcke auf die Absatzveranstaltungen zu bringen, gezwungen werden.“

Zu erwartende Wolfszahl nimmt Schafhaltung die Existenzgrundlage

Jürgen Lückhoff

Als Vorsitzender des Landesschaf- und Ziegenzuchtverbandes bin ich dankbar für die Studie des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) zur „Habitatmodellierung und Abschätzung der potenziellen Anzahl von Wolfsterritorien in Deutschland“. Mit der Studie wurde ein Beschluss der Umweltministerkonferenz aus dem Jahre 2017 umgesetzt. Die Studie geht von 700 – 1.400 Wolfsterritorien in Deutschland aus.

Damit wissen wir in etwa, was noch auf uns zukommt. Wir müssen langfristig mit 10.000 Wölfen in Deutschland rechnen. Dabei machen die bisher schon über 1.000 Wölfe den Schafhaltern in vielen Regionen des Landes bereits jetzt das Leben schwer. Trotz erheblich gesteigerter Präventionsmaßnahmen mit hohen Kosten und kaum vertretbarem Mehraufwand an Arbeitszeit ist keine 100prozentige Sicherheit für die Weidehaltung der Tiere zu erreichen.

In Zeiten, in denen Politik und Gesellschaft eine Verbesserung des Tierwohls und die damit verbundene Weidetierhaltung fordern, ist es mehr als unverständlich, wenn wir mit unseren Schafen aus Sicherheitsgründen zur ganzjährigen Stallhaltung übergehen müssten.

Es bleibt zu hoffen, dass die Politik die notwendigen Konsequenzen aus der Studie zieht, die wenige Wochen nach dem Inkrafttreten der Änderungen zum Bundesnaturschutzgesetz veröffentlicht wurde. Mit dem Gesetz hat man es bereits versäumt, eine 1:1 Umsetzung der FFH-Richtlinie vorzunehmen und damit die Grundlage für ein Bestandsmanagement des Wolfes zu schaffen.

Um die Änderungen im Bundesnaturschutzgesetz zu nutzen, ist aus meiner Sicht auch die Einrichtung weiterer Referenzlabore zu prüfen, um schneller Ergebnisse zu bekommen, die Voraussetzung für eine zeitnahe Entnahme sind. Sonst läuft auch die Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes

an dieser Stelle ins Leere. Bis die für einen Entnahmeantrag die erforderlichen Nachweise vorliegen, vergeht bisher zu viel Zeit, in der sich der Wolf inzwischen in neuen Jagdgründen versorgt.

Stephanie Kramer-Schadt, Moritz Wenzler,
Pierre Gras und Felix Knauer

**Habitatmodellierung und Abschätzung
der potenziellen Anzahl von
Wolfsterritorien in Deutschland**



BfN-Skripten 556
2020

DBBW | Deutscher Bund der Biologen
in der Bundesrepublik Deutschland

Die Studie „Habitatmodellierung und Abschätzung der potenziellen Anzahl von Wolfsterritorien in Deutschland“ wurde im Mai 2020 veröffentlicht.

Projektleitung Dokumentation- und Beratungsstelle Wolf (DBBW):

Herrmann Ansorge - Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz
Am Museum 1, 02826 Görlitz

Fachbetreuung BfN:

Sandra Balzer, Katharina Steyer - Fachgebiet II 1.1 „Zoologischer Artenschutz“

Fachbetreuung DBBW:

Gesa Kluth LUPUS Institut für Wolfsmo-
nitoring und -forschung in Deutschland
Ilka Reinhardt Dorfaue 9, 02979
Spreeal OT Spreewitz

Autorin und der Autoren:

- Stephanie Kramer-Schadt Leibniz Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW), Department Ökologische Dynamiken, Berlin Technische Universität Berlin, Institut für Ökologie, Berlin
- Moritz Wenzler Leibniz Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW), Department Ökologische Dynamiken, Berlin Humboldt Universität Berlin, Abteilung für Biogeographie, Berlin
- Pierre Gras Leibniz Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW), Department Ökologische Dynamiken, Berlin
- Felix Knauer Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, Abteilung Conservation Medicine, Vetmeduni Vienna, Wien, Österreich

Die Studie ist unter: <https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/skripten/Skript556.pdf> downloadbar.



Interview mit Irina Böhme über die „Theorie zur Entwicklung von Schafen außerhalb des Herkunftsgebietes der jeweiligen Rassen“

Sabine Firnhaber

Irina Böhme ist vielen sicherlich noch von dem Vortrag auf dem LSZV-Schafstag 2018 bekannt oder durch ihr Buch über die Farbvererbung von Schafen. Die Molekularbiologin beschäftigt sich in ihrer Freizeit nicht nur eingehend mit der Vererbung, sondern interessiert sich auch für andere Aspekte rund um die wolligen Vierbeiner.

In sozialen Medien äußerte sie sich zu dem Einfluss der Lebensbedingungen auf die Entwicklung der Tiere und stellte die These auf, dass die Züchtung einer Rasse demzufolge unter anderen Klima- und Futterbedingungen nicht dieselben Resultate erzielen kann, wie im Ursprungsland.

Schafe-aktuell: Irina, Du hast die These geäußert, dass Züchter die Tiere ausländischer Rassen hierzulande gar nicht unter den ursprünglichen Bedingungen halten können und diese sich demzufolge auch anders entwickeln. Das klingt sehr interessant, würdest Du uns das näher erläutern?

Irina Böhme: Das erste mal "gestolpert" bin ich über das Thema, als ich die ersten Shetlandschafe gekauft habe. Die Aussage von Züchtern außerhalb Shetlands, sie würden Tiere züchten, die "in Shetland überleben könnten" hat mich stutzig gemacht. Ich war mehrere Monate in Shetland unterwegs, um über die Schafe und ihre Menschen zu lernen. In Shetland sind 20°C im Sommer quasi tropische Hitze und -5°C im Winter arktische Kälte. Dafür gilt dort als leichte Brise, was auch in Norddeutschland schon stürmisch ist.

Es gibt Ecken in Shetland, da rechnet man mit 4 Hektar pro Schaf; die Schafe müssen lernen, bestimmte Pflanzen zu meiden und sie lernen, sich beim Fressen von Seetang am Meer vor Wellen in acht zu nehmen.

Ich dagegen brauche Schafe, die 35°C im Sommer aushalten und -20°C im Winter. Schafe, die auf meinen relativ fetten Weiden keine Klauenprobleme bekommen, die als Herde laufen, Zäune akzeptieren und sich brav umtreiben lassen.

Also: Warum sollte ich Schafe wollen, die in Shetland überleben können? Und: Wie will ich das überprüfen?

Bei weiteren Reisen habe ich das Thema mit verschiedenen Experten für regionale Rassen diskutiert und es gab fast immer Beispiele dafür, wie die Haltung die Tiere ändert. Sichtbar und unsichtbar. Ab-



***Irina Böhme - Molekularbiologin,
Autorin des Buches "Bunte Schafe"***

sichtlich und unabsichtlich.

North Ronaldsay ist vielleicht das bekannteste Beispiel für extreme physiologische Anpassung: Dort hat man 1832 eine Mauer um die Insel gebaut – während man vorher die Schafe vom Ufer fern halten wollte, da der dort angeschwemmte Seetang verkauft wurde, wollte man nun das Inselinnere mit modernerer Landwirtschaft nutzen und die alten, kleinen Schafe passten nicht in das Konzept. Sie wurden auf die Außenseite verbannt. Das ist jetzt die Kurzform aber die Schafe leben nun im Rhythmus der Gezeiten, ernähren sich hauptsächlich von Seetang, trotz giftiger Inhaltsstoffe wie Arsen und trotz der Probleme bei der Kupferversorgung. Diese Anpassungen gingen erstaunlich schnell vonstatten. North Ronaldsay Schafen, die anderswo gehalten werden, werden meist Kupfer-Antagonisten gefüttert, damit sie nicht auf "normalem Gras" an Kupfervergiftung sterben. Meist – aber nicht immer. Es findet dort also auch wieder eine Anpassung statt.

Ein anderes Beispiel aus Norwegen: Die alten kurzschwänzigen Schafe der Inseln in der Höhe von Bergen leben das ganze Jahr draußen. Utgangersau oder Villsau werden sie genannt. Draußenlaufschafe oder Wildschafe. Für diese Schafe hat sich eine Zuchtgemeinschaft gegründet, die die Bezeichnung "Villsau" als Markennamen registriert hat - nur Tiere aus der traditionellen Haltungsform dürfen unter diesem Namen vermarktet werden. Hilde Buer, die ich auf Værlandet besucht habe, hat mir verschiedene Beispiele für Veränderungen gegeben, die mit der Haltungsform einhergehen. Ein Beispiel ist die Länge der Wolle. Andere, ebenfalls kurzschwänzige Schafe einer ähnlichen und ebenfalls alten Rasse auf dem Festland, haben

North Ronaldsay Schafe



oft deutlich längere Wolle. Es gibt dort im Winter mehr Schnee, draußen nichts zu fressen und die Schafe kommen entsprechend in den Stall. Meist wird vorher geschoren (und im Frühjahr ein zweites Mal). Da bietet sich eine Selektion auf mehr Wollwachstum an, um bei beiden Schuren verarbeitbare Längen und Mengen zu bekommen. Ob bewusst oder unbewusst. Gleichzeitig gibt es keine Gegenselektion, wie sie auf den Inseln stattfindet. Dort fällt weniger Schnee, der oft pappig ist und leicht bilden sich da "Schneebommeln" in langer Wolle (wie bei manchen langhaarigen Hunden). Das kann das Schaf bei der Futtersuche arg behindern. Angeblich können sie dadurch bei Temperaturstürzen sogar festfrieren (was für mich eher nach einer "Geschichte" oder zumindest einer Ausnahme klingt).

Schafe-aktuell: Ist es trotz der anderen Voraussetzungen denn überhaupt möglich, „rassetypische“ Tiere zu züchten?

Irina Böhme: Das kommt ganz darauf an, was man als "rassetypisch" definiert bzw. wie man die Rasse definiert. Wenn ich bei Wirtschaftsrassen ein gewisses Aussehen und bestimmte Leistungsdaten als "Erkennungsmerkmal" definiere, dann habe ich ein besonders typisches Tier (und bin ein erfolgreicher Züchter der Rasse), wenn meine Tiere dieses Aussehen haben und die Leistung bringen. Ob auf der Alp oder auf der Hallig. Sinnigerweise halte



"Villsau"-Schaf



"Villsau"-Schafe

ich natürlich eine Rasse, die gute Chancen hat, diese Leistungen unter meinen Bedingungen zu bringen, ohne mühsam über viele Generationen dahin züchten zu müssen.

Bei den "alten" Rassen kommt aber immer auch ein Erhaltungsaspekt dazu. Und da muss man sich meiner Meinung nach von einem "romantischen" Bild verabschieden. Ich züchte hier in Sachsen nicht "die Schafe Shetlands". Und vorher habe ich auch nicht die Skudden des "kleinen Mannes im alten Ostpreußen" gezüchtet. Zumindest kann ich das nicht wissen und nicht überprüfen.

Natürlich stelle ich mir die Frage auch: Kann ich meine Schafe dann eigentlich Shetlandschafe nennen?

Was wäre, wenn ich eine Kleinstherde Merinolandschafe hätte und züchten würde? Wären die nach ein paar Generationen noch marschfähig? Wären sie vielleicht völlig gestresst in einer großen Herde? Sind es dann überhaupt noch Merinolandschafe oder nur welche, die so aussehen?

Schafe-aktuell: Viele Rassen sind z.B. in den USA deutlich größer und stärker bemuskelt. Ist dies ein Ergebnis anderer Zuchtselektion oder vielleicht auch dem anderen Klima bzw. anderen Futterbedingungen zuzuschreiben?

Irina Böhme: Da kann ich nur spekulieren. Ich bin da ja nur online in Kontakt und vor allem mit Züchtern alter Rassen wie Islandschafen oder eben Shetlandschafen. Was mir auffällt ist, dass gerade bei Hobbyhaltern oft ganzjährig zugefüttert wird weil die Weidefläche gar nicht ausreicht. Also eher eine Haltung wie im Zoo. Dann gibt es dort im ländlichen Raum eine "Ausstellungskultur", bei der vor allem Kinder und Jugendliche ihre Tiere für Ausstellungen trainieren, herrichten und vorführen. Da sind vor allem Wirtschaftsrassen beliebt und was man so hört, werden Landschaftsrassen nach den gleichen Kriterien beurteilt. Dazu kommt, dass einige Rassen dort aus sehr kleinen Ausgangspopulationen/sehr wenigen Importtieren gezüchtet wurden. Ich kann mir gut vorstellen, dass eben besonders eindrucksvolle Tiere importiert wurden. Die vielleicht auch im Ursprungsland "Ausnahmestiere" waren.

Wenn man mit einer sehr kleinen Population startet, hat die Auswahl dieser Tiere einen immensen Einfluss.

Andererseits kenne ich Bilder von einer großen Herde Shetlandschafe, die in den Rocky Mountains weiden. "Cowboy auf dem Pferd in Wild-West-Landschaft" und daneben Shetlandschafe: Das sieht erstmal komisch aus! Mit dem Züchter habe

ich geschrieben - er hat sie für ihre typischen Eigenschaften ausgewählt: Gute Mütter, problemlose Geburten ohne Hilfe, anspruchslos. Die können Futter suchen und finden, wo andere Schafe hungrig gucken. Er selektiert auch auf das Aussehen und die Wolle aber vor allem sollen seine Schafe "arbeiten". Trotz des anderen Klimas und der anderen Haltungsbedingungen wären mir diese Schafe rein optisch nicht als "anders" aufgefallen, hätte ich sie in Shetland gesehen! Bei vielen anderen Züchtern fällt mir ein starker Unterschied auf.

Kleiner Exkurs zu Klima und Wolle:

In den USA, mit ganz unterschiedlichem Klima je nach Standort, gab es übrigens eine Untersuchung zu Wollfeinheit und Wachstum in Abhängigkeit vom lokalen Klima. Da konnte kein Einfluss festgestellt werden.

Es wird ja gerne gesagt, dass "wir in Deutschland" nicht so feine Wolle haben können wie in Aus-



tralien oder Neuseeland "wegen des Klimas". Vergleicht man aber Klimadaten aus dem Süden Neuseelands (sehr passend "Fjordland" genannt) mit Gebieten in Australien, dann wird schon mal klar, dass feine Wolle in ganz verschiedenem Klima produziert werden kann. Schaut man dann in unsere Geschichte, auf Sachsen vor 250 Jahren, dann sieht man, dass die Wollmerinos hier innerhalb kurzer Zeit zu einer solchen Wollgüte gezüchtet wurden, dass sie dem spanischen "Original" den Rang als die Schafe mit der feinsten Wolle abgelaufen haben. Die Saxon Merinos bildeten dann auch den Grundstock der ersten Herden in Australien und Neuseeland. Mein Verständnis darüber ist, dass es hier in Sachsen, auf den guten Flächen und bei der damaligen Haltung, möglich war. Große Gutshöfe mit vielen Angestellten, einem ehrgeizigen Ziel das auch vom Kurfürsten ausging (also hohe gesellschaftliche Anerkennung "von ganz oben") und einem extrem hohen Wollpreis. "Down under" ging das dann vermutlich unter anderen Bedingungen, wesentlich kostengünstiger und in einem anderen Maßstab.

Schafe-aktuell: Sind die hier gezüchteten Tiere dann besser/schlechter/anders als die Tiere im Ursprungsland? Oder würden hier gezogene Tiere aufgrund der gleichen Genetik bei Aufzucht im Ursprungsland der Rasse problemlos zurechtkommen und sich äquivalent zu den dort gezogenen Tieren entwickeln?

Irina Böhme: Spekulieren kann ich da auch nur bei Shetlandschafen. Würden Schafe in Shetland aus irgendwelchen Gründen aussterben und meine sollten die Inseln wiederbevölkern: Ich bin sicher, sie bräuchten erstmal Unterstützung. Schafe haben ja viel tradiertes Wissen, was von den Müttern an die Lämmer weitergegeben wird ("Friss nicht diese Blume mein Kind, davon fallen Dir die Ohren ab!" - the yellows nennt man das in Shetland, wenn ein Lamm das nicht gelernt hat. Und ihnen das Blut aus den Ohrspitzen spritzt aufgrund einer photosensitiven Reaktion auf zuviel Narthecium ossifragum. "Wo es so herrlich lecker grün aussieht, ist nicht etwa saftiges Gras sondern ein Moorloch!")

Dann ist Shetland in weiten Teilen Kupfermangelgebiet. Vielleicht können meine Schafe Kupfer nicht so effektiv nutzen, weil sie darauf hier nicht

selektiert sind.

Aber auch im Ursprungsgebiet ändern sich die Bedingungen und die Haltungsform. In Shetland ist viel Land grüner geworden durch Nachsaat und Kalken. Das ist besseres Futter aber auf diesen Flächen macht sich auch bei Shetlandschafen Kupfermangel bemerkbar und heutzutage gibt man ihnen deshalb präventiv Boli.

Lange Zeit gab es auch einen Disput, zwischen Züchtern von Shetlandschafen in Shetland selber und auf dem britischen Festland. Der Vorsitzende des Flock Book Trust in Shetland hat mir erzählt, dass er auf der Royal Highland Show in Edinburgh vergeblich nach den Shetlandschafen gesucht hat. Es stellte sich heraus, dass er direkt daneben stand, als er jemanden fragte. Er hat sie nicht erkannt! Wobei die Züchter auf dem Festland der Meinung waren, SIE würden die richtigen Shetlandschafe züchten und die Shetlander hätten die Tiere verändert. Die beiden Zuchtverbände sind mittlerweile übrigens enger zusammengewachsen und Zuchtrichter bewerten auch Tiere des jeweiligen anderen Zuchtverbandes.

North Ronaldsay Schafe sehen auf dem britischen Festland anders aus, als auf North Ronaldsay; Manx Loaghtan anders als auf der Isle auf Man. Ich führe das auch darauf zurück, dass die Tiere auf dem Festland überwiegend in kleineren Herden als Hobby gehalten und oft auf Ausstellungen bewertet werden. Das Aussehen ist zu einem stärkerem Kriterium geworden als die Leistungsfähigkeit unter widrigen Bedingungen im Ursprungsgebiet mit minimaler Einmischung des Menschen. Einfach, weil man diese Bedingungen nicht hat aber das rassetypische Aussehen relativ einfach bewerten kann. Die Selektion läuft also in Richtung eines "Bilderbuch-Vertreters einer Rasse".

Shetland-Schafe North Mainland (li.) Fair Isle (re.)



Studiert man alte Quellen fällt auf, wie sehr sich die Rassen auch in ihrer Heimat im Laufe der Zeit verändert haben. So beschreibt Fitzinger (Über die Racen des zahmen Schafes, 1859) das Pommersche Landschaf als gehörnt und mit einem Gewicht so um die 25kg.

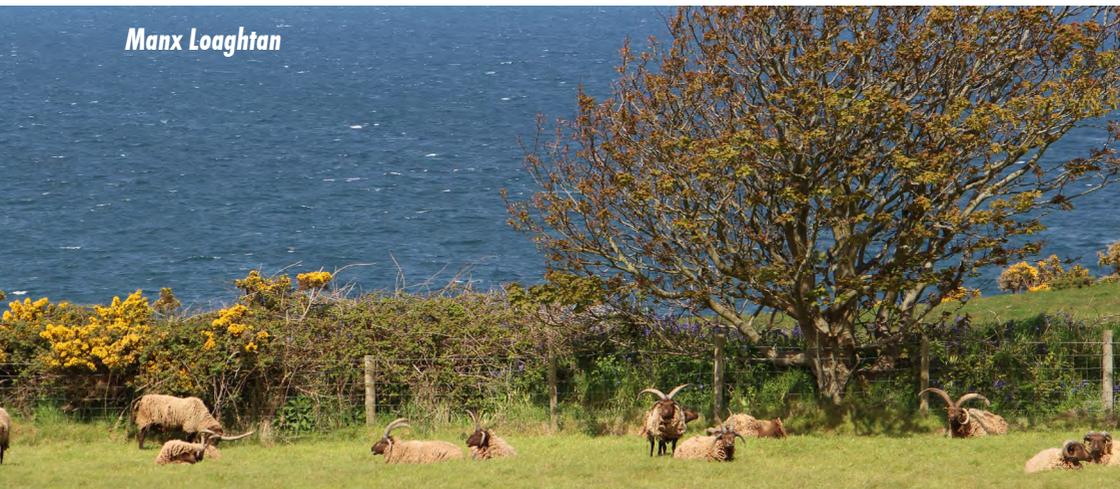
Schafe-aktuell: Was bedeutet das für die Zucht bzw. die Züchter?

Irina Böhme: Für mich bedeutet das, dass ich sehr wohl Shetlandschafe in Deutschland züchten kann oder Heidschnucken im Rheinland, Walliser Schwarznasen in Mecklenburg. Aber sie werden sich verändern. Wenn ich meine Sache als Züchter gut mache, dann habe ich Schafe, die aus Shetland/ der Lüneburger Heide/ dem Wallis stammen und die auch (oder gerade) an meinem Standort und in meiner Haltung ihre rassetypischen Eigenschaften ausspielen. Ob das die Wolle ist, die gute Mütterlichkeit, große Tageszunahmen bei Lämmern, Milchleistung,...

Wir sollten dazu übergehen, die alten Rassen nicht als "Museumsrassen" zu sehen, die einfach nur so aussehen sollen wie auf alten Bildern, sondern als das, was sie sind: Ein lebendiges Erbe. Eine erhaltenswerte genetische Vielfalt und Anpassungsfähigkeit.

Wir sollten den Rassen nicht andichten, irgendwo überleben zu können oder "genau so" zu sein wie früher, sondern uns zunutze machen, dass gerade in den alten Rassen soviel genetische Variabilität steckt, dass sie neue Nischen füllen können und unter verschiedenen Bedingungen ihr Potential ausschöpfen können.

Manx Loaghtan



Die Kurzrasenweide, ein attraktives Koppelsystem

Sabine Firnhaber

Hohe Energie, kostengünstig, wenig Arbeitsaufwand, wiederkäuerge-rechtes Grundfutter, wenig Pansenprobleme durch Futterwechsel – die Vorteile klingen überzeugend. Doch was ist die Kurzrasenweide (KRW) konkret und passt das Konzept auf jeden Standort?

Durch gezieltes variieren der Besatzstärke kann man die Beweidung der Flächen so steuern, dass die Tiere immer hochenergetisches, junges Gras fressen, keine Geilstellen entstehen und die Wiese eine feste, dichte Grasnarbe bekommt.

Hierfür ist einerseits eine ausreichende Niederschlagsmenge nötig (mindestens 900 mm/Jahr), zum anderen sollte die Fläche relativ homogen sein. Es ist möglich, eine große Fläche in bis zu vier Teilstücke aufzugliedern und hierbei zum Beispiel eine unterschiedliche Bodenbeschaffenheit zu berücksichtigen, also vier Stücke zu schaffen, die zwar voneinander unterschiedlich sind, auf der jeweiligen Fläche selbst aber recht homogen. Dies soll vermeiden, dass z.B. eine bestimmte Grasart stark verbissen wird, während eine andere von den Schafen stehen gelassen wird und hochwächst. Wuchsfreudige Gräser mit hohen Futterwerten, wie das Englische Raygras oder die Wiesenrispe, sind für das Konzept von Vorteil.

Unter günstigen Bedingungen liegt der Futterwert auf der Kurzrasenweide auf Kraftfutterniveau, so gibt www.naturland.de als Richtwerte 6,3 – 6,7 MJ NEL an (bei 6,5 MJ NEL ca. 22 % Rohprotein, 18 % Rohfaser, 18 % TS).

Der Besatz muss entsprechend der Aufwuchshöhe ausgerichtet werden und variiert demzufolge im Laufe des Jahres. Im Haupt- und Sommerwachstum (ca. Anfang Mai bis Ende August) ist so ein fast dreifacher Besatz gegenüber der Vorweide und der Herbstweide möglich. Im Schnitt kann man je Hektar 2,5 GVE rechnen.

Möglich ist es, die Hauptwachstumsphase für die Lämmermast zu nut-

zen und zum Herbst hin durch Schlachtung den Bestand zu verringern, so dass man im Herbst und Frühjahr den geringeren Besatz hat, im Sommer die Lämmer gut versorgt sind und man mit keinem oder wenig Krafffutter zurecht kommt.

Hat man einen gleichbleibenden Bestand, so kann man zur Hauptwachstumsphase $\frac{2}{3}$ der Flächen als Winterfutter mähen und im Sommer noch mal ca. $\frac{1}{3}$ der Fläche – denn wird das Gras nicht regelmäßig kurzgehalten, hat es weniger Energie und wird von den Tieren nicht mehr so gerne gefressen.

Will man möglichst wenig Arbeit mit der Wiese haben, so sollte man die Tiere spätestens austreiben, wenn die Nachbarn ihre Wiesen schleppen/striegeln. Alle Flächen werden im zeitigen Frühjahr (März/April) kurz verbissen. Zu Beginn der Holunderblüte soll man den Eindruck haben, dass zu wenig Futter auf den Wiesen ist – dann ist der Besatz optimal und hält auch den starken Aufwuchs der Hauptwachstums-Phase in Schach.

Ständiges Rotieren zwischen vier kleinen Schlägen ermöglicht auch das Düngen mit Mistkompost, Rottemist oder Gülle. Eine Startdüngung im Frühjahr und 1-2 weitere Kleinmengendüngungen im Sommer sind empfehlenswert für ein kräftiges Wachstum. Viele Betriebe mit KRW düngen abwechselnd vor dem Regen ca. 25 % der Weidefläche.

Der Besatz sollte so gewählt sein, dass das Gras eine mittlere Aufwuchshöhe von 5-7 cm hat. Bei Beweidung mehrerer Teilflächen sollte möglichst keines der Stücke mehr als 7 Tage unbeweidet bleiben, die mittlere Aufwuchshöhe sollte nicht unter 3 cm und nicht über 9 cm liegen, dann hat man die beste und konstanteste Qualität des Futters. Gerade wenn man mit der KRW anfängt, empfehlen sich regelmäßige Messungen der Aufwuchshöhe. Man erfasst willkürliche Messpunkte (alle 10 Schritte/jeden Pfosten/alle 20m/...) und notiert deren Anzahl und die jeweilige Wuchshöhe (auch von Geilstellen etc.), addiert die Messungen und teilt sie durch die Anzahl der Messpunkte. Der daraus entstehende mittlere Wert gibt die Aufwuchshöhe der Koppel an.

Kurzrasenweide kompakt:

- + Geringer Arbeits- und Materialaufwand
- + Hohe, gleichbleibende Futterqualität über die gesamte Vegetationsperiode
- + Keine Futtermittelverluste, keine Weidepflege nötig (bei optimalem Besatz)
- + Dichte, trittfeste Grasnarbe
- + Ruhiges Tierverhalten, wenig Trittschäden, geringes Blährisiko
- + Gut bei feuchter Witterung
- + Alternative zur arbeitsintensiveren Portionsweide

- Uneinheitliches Gelände ist nicht geeignet
- Gute Bodenverhältnisse und ein untergrasbetonter Weidepflanzenbestand nötig
- Bei Trockenheitsrisiko ist meist Koppelwirtschaft (Umtriebsweide) günstiger
- Düngung ggf. schwierig
- Bei großen Flächen mehrere Tränkstellen nötig, um Trittschäden zu vermeiden und den Kotabsatz zu verteilen)
- Futteraufwuchs muss wöchentlich gemessen werden
- höheres Parasitenrisiko

Die Koppelweide (Umtriebsweide) ist ebenfalls relativ arbeitsexensiv und bei Trockenheit besser geeignet, hat aber ein höheres Blährisiko für die Tiere und es besteht eine größere Gefahr, dass Trittschäden auftreten.

Hierbei wird das Gras auf 10-15 cm aufwachsen gelassen, um es dann sehr kurz abweiden zu lassen (auf 3-5cm). Anschließend werden die Tiere auf das nächste Stück getrieben und die abgeweidete Koppel komplett in Ruhe gelassen, bis erneut 10-15 cm aufgewachsen sind.

Dabei muss ebenfalls beachtet werden, dass man keine zu großen Weidestücke zuteilt, um Geilstellen zu vermeiden. Andernfalls muss nach dem Umtrieb das gemiedene Gras kurz abgemäht werden.

Die Futterwerte sind bei der Koppelweide nicht so hoch wie bei der Kurzrasenweide, zudem besteht durch den Wechsel von sehr kurzem auf hohes Gras das Risiko, dass es zu Verdauungsstörungen kommt. Die Grasnarbe wird nicht so dicht wie bei der KRW, dafür haben Unkräuter bei der Koppelweide eher die Chance, bestehen zu bleiben, was wiederum der Artenvielfalt zugute kommt.

Beide Konzepte ermöglichen ein energiereiches Futter mit wenig Kosten und Aufwand, je nach Bodenbeschaffenheit und/oder Witterung ist die KRW durch die beschriebenen Vorteile jedoch sicher die empfehlenswertere Variante.

Chatroom statt Messestand - Neue Wege in der Berufsberatung

Bettina Schipke

Kompetente Berufsberatung in Zeiten der Corona-Pandemie stellt Betriebe und Verbände vor besondere Herausforderungen. Ausbildungsmessen, Schulbesuche oder Praktika – also all die Möglichkeiten, über die Schüler normalerweise in Kontakt mit Betrieben kommen, fallen den aktuell geltenden Sicherheitsbestimmungen zum Opfer. Doch viele Ausbildungsverträge kommen normalerweise auf diesen Wegen zustande. Der Bauernverband MV hat sich deshalb entschieden, neue Wege zu beschreiten, um interessierte Schüler und Ausbildungsbetriebe zusammenzubringen. Er bietet ab sofort eine individuelle Berufsberatung über WhatsApp an. Hier können alle Interessierten ihre Fragen rund um die „grünen Berufe“ stellen.

Wie wird man Landwirt? Wo sind die Berufsschulen? Und: Welche Land-

wirtschaftsbetriebe bilden überhaupt aus? Das sind nur einige der Fragen, die bereits auf dem Smartphone von Thea von Hartz angekommen sind. Die 24-Jährige arbeitet in der Hauptgeschäftsstelle des Bauernverbandes MV. Der WhatsApp-Chat als Ersatz für den Messestand auf den regionalen Ausbildungsmessen war ihre Idee. „Während meines Studiums an der Hochschule Neubrandenburg habe ich schon mal Studienberatung via WhatsApp gemacht“, erzählt sie. Das Angebot sei damals gut angenommen worden. „Die Art der Kommunikation ist schnell, unkompliziert und fest im Alltag der jungen Leute verankert.“ Auch den 14- bis 16-Jährigen, die jetzt auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind, falle es leichter eine WhatsApp zu tippen als ein Telefonat zu führen oder eine Mail zu schreiben. Der „Draht“ zum Bauernverband ist so ganz schnell hergestellt: Der Schüler muss nur die offizielle Chat-Nummer 0172 1639865, die vor allem über Facebook und Instagram publik gemacht wird, in seinen Kontakten auf dem Smartphone speichern. Wird anschließend WhatsApp gestartet, lässt sich ein Chat mit dem Bauernverband beginnen. Die auflaufenden Fragen werden von den Fachreferenten beantwortet. „Manchmal reicht schon ein Verweis auf unser Karriereforum, in dem Landwirtschaftsbetriebe ihre Ausbildungsplätze inserieren“, erzählt Thea von Hartz. In anderen Fällen habe sich an den WhatsApp-Chat ein Telefonat angeschlossen. Fakt ist: Die WhatsApp-Nummer vom Bauernverband macht – auch dank der Unterstützung der Arbeitsagentur – die Runde.

Thea von Hartz steht Jugendlichen im WhatsApp-Chat des Bauernverbandes für Ausbildungsfragen als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Foto: Bettina Schipke



Ausbildungsplätze gesucht

Die Bewerbungszeit und damit die Suche nach Ausbildungsplätzen im Land haben (trotz der Corona-Krise) begonnen. Das Karriereforum des Bauernverbandes MV bietet hier die passende Plattform, auf der Betriebe und zukünftige Azubis zueinander finden können. Ausbildungsbetriebe werden daher gebeten, für offene Ausbildungsplätze auf den Betrieben das Karriereforum des Bauernverbandes zu nutzen. Dieses wird unter anderem vom Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur genutzt. Sollten Sie Hilfe beim Einstellen der zu besetzenden Stellen in das Karriereforum benötigen, steht Ihnen Thea von Hartz aus der Hauptgeschäftsstelle des Bauernverbandes gerne zur Verfügung (vonhartz@bv-mv.de, 0395/43092 18).

Landwirte sagen: Wir machen weiter!

Bettina Schipke

U nter dem Motto „Wir machen weiter“ hatte der Bauernverband gemeinsam mit den Landesbauernverbänden im April eine digitale Aktionswoche durchgeführt. Mit der Aktion sollte unterstrichen werden, dass die deutsche Landwirtschaft auch in dieser besonderen Corona-Situation ihrer Verantwortung für die Versorgung der Bevölkerung mit sicheren und hochwertigen Lebensmitteln gerecht wird. Landwirtinnen und Landwirte geben während der Aktionstage über die sozialen Netzwerke Einblicke in ihre Arbeit. Für den Bauernverband Mecklenburg-Vorpommern trat unter anderen

Anne Glamann vor die Kamera und berichtete, dass trotz Corona auf dem Landwirtschaftsbetrieb Glamann in Möllenhagen (Landkreis Mecklenburgische Seenplatte) der Alltag weitergeht. „Es werden Lämmer geboren und wir versorgen die Tiere jeden Tag“, erzählte sie. Nur der Termin mit dem Scherer musste aufgrund der Pandemie verschoben werden. „Aber dafür werden wir eine Lösung finden“, zeigte sich Anne Glamann zuversichtlich.

Den ganzen Film können sich Interessierte hier anschauen:
<https://www.youtube.com/watch?v=v60nNMbabBI>

Wir machen weiter – dieses Statement gab auch Anne Glamann ab.

Foto: Bettina Schipke



Betriebsauswertung Herdenschafhaltung 2019 - Teil 2

Sophie Düsing-Kuithan

In der letzten Ausgabe von Schafe-aktuell wurden im ersten Teil der Auswertung die Entwicklung der Schafbestände und die Grundlagendaten der in 2019 ausgewerteten Betriebe beleuchtet. Zudem wurden im ersten Teil der Auswertung die Gesamtergebnisse der in 2019 ausgewerteten Betriebe dargestellt.

In dem vorliegenden zweiten Teil der Betriebsauswertung wird nun die Auswertung getrennt nach zwei Größenklassen (< 400 Mutterschafe und > 400 Mutterschafe) sowie die gesonderte Auswertung der identischen Betriebe vorgestellt. Als identische Betriebe wurden sieben Betriebe ausgewertet, die in den letzten neun Auswertungsjahren kontinuierlich an der Auswertung teilgenommen haben.

Auswertung der Daten nach Betriebsgröße

Um die Betrachtung der Auswirkung der Betriebsgröße auf die wirtschaftliche Situation der Betriebe zu ermöglichen, werden die ausgewerteten Betriebe in zwei Gruppen geteilt untersucht.

Ergebnisse je Betrieb

Im Durchschnitt der Betriebe weisen die Betriebe > 400 MS wie zu erwarten höhere Erträge auf, diese sind vor allem in einer höheren Marktleistung aber auch, durch die i.d.R. bessere Flächenausstattung, in höheren gekoppelten Direktzahlungen begründet. Die Betriebe mit kleineren Schafbeständen weisen häufig höhere sonstige Erträge auf (vgl. Übersicht 1). Durch die größeren Bestände weisen die Betriebe > 400 MS im Durchschnitt höhere Direktkosten Tierproduktion auf, aufgrund der deutlich höheren Erträge liegt aber dennoch im Schnitt der teilnehmenden Betriebe die Direktkostenfreie Leistung bei den Betrieben > 400 MS um 98 % (!) höher als bei den

Übersicht 1: Ertrags- und Aufwandspositionen aller Betriebe < 400 MS im Vergleich zu den Ertrags- und Aufwandspositionen aller Betriebe > 400 MS in € je Betrieb

	<i>Durchschnitt je Betrieb < 400 MS</i>	<i>Durchschnitt je Betrieb > 400 MS</i>
Marktleistung	54.934	95.006
Bestandsveränderungen	-2.764	4.129
Öffentliche Direktzahlungen, gekoppelt	31.109	97.602
Sonstige Erträge	17.230	16.990
Erträge gesamt/Summe Leistung	104.478	221.118
Direktkosten Tierproduktion	23.473	60.195
Direktkostenfreie Leistung	81.005	160.923
Direktkosten Pflanzenproduktion	2.224	3.039
Arbeiterledigungskosten	103.232	149.617
Gebäudekosten	3.783	8.147
Flächenkosten	17.720	37.480
Sonstige Kosten	12.166	15.159
Aufwand gesamt/ Produktionskosten	162.598	273.637
Saldo	-58.121	-52.520
+ AfA Maschinen, Gebäude	18.471	15.959
+ Betriebsprämie (entkoppelt)	31.750	78.842
Cash Flow	-7.899	42.281
+ gezahlte Zinsen	1.979	3.657
- Faktorkosten	7.253	11.683
Kalkulat. Betriebszweigergebnis	-63.395	-60.546

Betrieben < 400 MS. Die im Schnitt höheren Flächenkosten und Direktkosten-Tierproduktion führen zu einem 68 % höheren Aufwand seitens der Betriebe > 400 MS. Die Betriebe > 400 MS weisen aber gleichzeitig im Schnitt einen mehr als doppelt so hohen Ertrag auf, so dass die Betriebe mit den größeren Beständen unter Berücksichtigung der entkoppelten Betriebsprämie im Schnitt einen positiven Cash Flow von 42.281 €/Betrieb erreichen, während die Betriebe < 400 MS im Schnitt einen negativen Cash Flow von -7.899 € aufweisen. Der Saldo und das kalkulatorische Betriebszweigergebnis liegen bei den kleineren und bei den größeren Betrieben in einem ähnlich hohen deutlich negativen Bereich. Entscheidender Faktor für den besseren Cash Flow ist die im Schnitt bessere Flächenausstattung der größeren Betriebe und die damit einhergehende höhere entkoppelte Betriebsprämie.

Ergebnisse je Mutterschaf

Bezogen auf das Mutterschaf stellen sich die Ertrags- und Aufwandspositionen naturgemäß etwas anders dar (Übersicht 2). Die Erträge je Mutterschaf liegen in dem Auswertungsjahr 2019 bei den größeren Betrieben mit 253 €/MS, 20 % geringer als in den Betrieben mit einem Bestand < 400 MS. Die kleineren Betriebe konnten mit 155 €/MS eine deutlich höhere Marktleistung als die größeren Betriebe erreichen. Die höhere Marktleistung ist über bessere Verkaufserlöse durch Direktvermarktung erklärbar. Die Marktleistung je Mutterschaf liegt bei den größeren Betrieben mit 87 €/MS 19 € unter der Marktleistung des Auswertungsjahres 2018. Es konnten bei einigen größeren Betrieben aufgrund des dürrebedingten Preisverfalls nicht die gewohnten Lämmerpreise erzielt werden. Die Betriebe mit den kleineren Beständen wiesen in diesem Auswertungsjahr bezogen auf das Mutterschaf wie schon in den Vorjahren deutlich höhere sonstige Erträge (z. B. Erträge für Landschaftspflege, Lohnarbeit etc.) und gekoppelte Direktzahlungen auf.

Die Produktionskosten je MS liegen bei den Betrieben mit Beständen < 400 MS mit 543 €/MS fast doppelt so hoch wie die der größeren Betriebe. Der Kostenunterschied ist im Wesentlichen auf die Arbeiterledigungs-

Übersicht 2: Ertrags- und Aufwandspositionen aller Betriebe < 400 MS im Vergleich zu den Ertrags- und Aufwandspositionen aller Betriebe > 400 MS in € je Mutterschaf

	Durchschnitt je Mutterschaf < 400 MS	Durchschnitt je Mutterschaf > 400 MS
Marktleistung	155	87
Bestandsveränderungen	-9	-1
Öffentliche Direktzahlungen, gekoppelt	107	80
Sonstige Erträge	57	19
Erträge gesamt/Summe Leistung	317	253
Direktkosten Tierproduktion	68	65
Direktkostenfreie Leistung	250	188
Direktkosten Pflanzenproduktion	14	2
Arbeiterledigungskosten	355	152
Gebäudekosten	12	7
Flächenkosten	59	52
Sonstige Kosten	36	13
Aufwand gesamt/ Produktionskosten	543	291
Saldo	-225	-39
+ AfA Maschinen, Gebäude	56	18
+ Betriebsprämie (entkoppelt)	107	80
Cash Flow	-62	60
+ gezahlte Zinsen	6	3
- Faktorkosten	28	11
Kalkulat. Betriebszweigergebnis	-214	-47

kosten zurückzuführen.

Während die Betriebe mit Beständen < 400 Mutterschafe durchschnittlich ein kalkulatorisches Betriebszweigergebnis von - 214 € / MS aufweisen, erreichen die Betriebe mit Beständen > 400 Mutterschafen ein deutlich besseres kalkulatorisches Betriebszweigergebnis von -47 €/MS. Auch beim durchschnittlichen Cash-Flow ist ein deutlicher Unterschied erkennbar, während die kleineren Betriebe im Durchschnitt je Mutterschaf ein negativen Cash-Flow von -62 aufweisen, erreichen die größeren Bestände einen positiven Cash-Flow von + 60 €/ MS.

Ergebnisse je Hektar und je Arbeitskraft

Die Betriebe <400 MS erreichen hektarbezogen bessere Erträge/Leistungen, trotz höherer Direktkosten Tierproduktion, erreichen diese Betriebe eine bessere Direktkostenfreie Leistung im Vergleich zu den Betrieben > 400 MS. Bezogen auf den Hektar liegt der Aufwand bei den kleineren Betrieben mit 1.190 € fast doppelt so hoch wie bei den größeren Betrieben (ursächlich sind hier vor allem die deutlich höheren Arbeiterledigungskosten, sowie höhere Flächenkosten und Direktkosten Tierproduktion). Das kalkulatorische Betriebszweigergebnis je Hektar liegt somit bei den größeren Betrieben mit -129 €/ha deutlich über dem der kleineren Betriebe mit -423 €/ha. Ein besserer (wenn auch mit -113 € deutlich negativer) Saldo als Grundlage, verbunden mit einer hektarbezogen höheren entkoppelten Betriebsprämie, führt zu einem mit +111 €/ha mehr als doppelt so hohen Cash-Flow der Betriebe mit den größeren Tierbeständen.

Bezogen auf die eingesetzten Voll-Arbeitskräfte, ist der Unterschied zwischen den Betrieben < 400 MS und > 400 MS erwartungsgemäß ebenso deutlich. Bezogen auf die Arbeitskräfte erreichen die kleineren Betriebe ein Kalkulatorisches Betriebszweigergebnis von -40.062 €/AK und die größeren Betriebe ein Kalkulatorisches Betriebszweigergebnis von -16.963 €/AK.

Je Arbeitskraft kann bei den größeren Betrieben im Durchschnitt ein deutlich positiver Cash-Flow von 22.435 €/AK erwirtschaftet werden, hingegen liegt der Cash Flow je Arbeitskraft im Durchschnitt bei den Betrieben mit den

Übersicht 3: Ertrags- und Aufwandspositionen aller Betriebe < 400 MS im Vergleich zu den Ertrags- und Aufwandspositionen aller Betriebe > 400 MS in € je ha und € je Voll-AK

	Durchschnitt je ha < 400 MS	Durchschnitt je ha > 400 MS	Durchschnitt je AK < 400 MS	Durchschnitt je AK > 400 MS
Marktleistung	387	194	32.794	30.994
Bestandsveränderungen	-20	-7	-2.585	-524
Öffentliche Direktzahlungen, gekoppelt	232	179	24.308	30.180
Sonstige Erträge	132	65	14.272	7.718
Erträge gesamt/Summe Leistung	744	496	69.717	86.871
Direktkosten Tierproduktion	158	113	14.150	20.512
Direktkostenfreie Leistung	587	384	55.566	66.360
Direktkosten Pflanzenproduktion	22	4	2.236	614
Arbeits erledigungskosten	774	351	73.529	55.363
Gebäudekosten	27	18	3.182	2.655
Flächenkosten	125	86	11.653	16.939
Sonstige Kosten	85	37	8.838	5.520
Aufwand gesamt/ Produktionskosten	1.190	609	113.588	101.603
Saldo	-446	-113	-43.872	-14.732
+ AfA Maschinen, Gebäude	127	44	12.503	6.987
+ Betriebsprämie (entkoppelt)	232	179	24.308	30.180
Cash Flow	-87	111	-7.061	22.435
+ gezahlte Zinsen	14	7	1.576	1.093
- Faktorkosten	56	23	5.965	3.324
Kalkulat. Betriebszweigergebnis	-423	-129	-40.062	-16.963

kleineren Schafbeständen bei -7.061 €.

Betrachtung von identischen Schafbetrieben

Die Auswertungen der einzelnen Jahre waren durch die unterschiedliche Teilnahme verschiedener Schafbetriebe beeinflusst.

In dem nun vorliegenden 9-jährigen Auswertungszeitraum nahmen sieben Schafbetriebe ständig an der Auswertung teil, darunter fünf Einzelunternehmen und zwei juristische Personen.

Ergebnisse je Betrieb

Nachfolgend werden die Ertrags- und Aufwandspositionen im Durchschnitt der sieben identischen Betriebe als auch die arithmetischen Jahresdurchschnitte je Mutterschaf und je Hektar dargestellt.

Ab 2015 wurden gekoppelten Beihilfen wie z. B. Ausgleichszulage für das benachteiligte Gebiet und für die naturschutzgerechte Grünlandnutzung neu verteilt oder fielen weg. Die generierten Erträge über die gekoppelten Beihilfen sind im Auswertungsjahr 2019 im Durchschnitt der identischen Betriebe leicht gestiegen (vergl. Übersicht 4). Trotz einer im Schnitt der identischen Betriebe gestiegenen Zahl der Mutterschafe um 6 %, ist im Wirtschaftsjahr 2017/2018 eine im Vergleich zum Vorjahr um 7 % geringere Marktleistung dieser Betriebe zu verzeichnen. Die Erträge gesamt liegen auf ähnlichem Niveau wie die des Vorjahres (-2 %). Die Direktkosten Tierproduktion sind nach einem deutlichen Anstieg im Vorjahr wieder um 26 % gefallen, so dass trotz der minimal gesunkenen Erträge die ermittelte Direktkostenfreie Leistung mit 103.772 € über dem Wert des Vorjahres liegt. Die Aufwendungen gesamt sind um 3 % geringer als im Vorjahr. Die Arbeiterledigungskosten (+3 %) sowie die Flächenkosten (+7 %) sind im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.

Der Cash-Flow liegt im Durchschnitt der identischen Schafbetriebe bei 19.404 € und damit 15 % unter dem Cash Flow des Vorjahres. Vergleicht man diesen mit dem Cash Flow im Gesamtdurchschnitt der Auswertung oder auch mit den Auswertungen zu den Kategorien < 400 MS und > 400 MS,

Übersicht 4: Ertrag und Aufwand je Betrieb von identischen Schafbetrieben in € je Betrieb

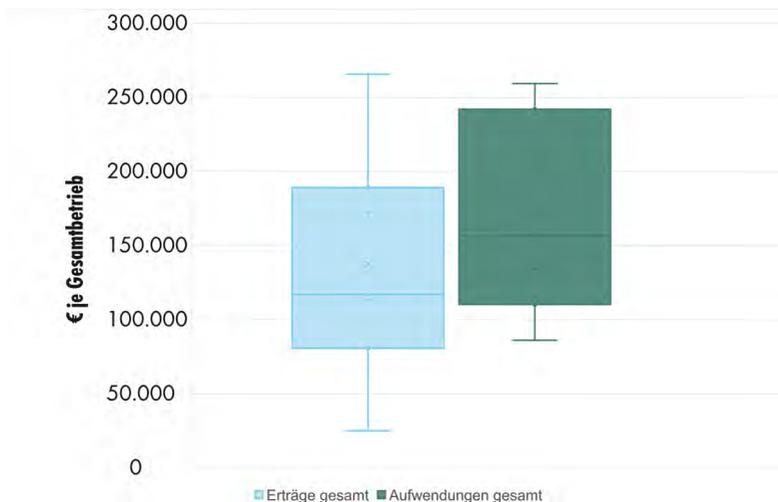
	Durchschnitt 2017	Durchschnitt 2018	Durchschnitt 2019
Eigene Fläche (ha LF)	188,97	188,32	195,25
Arbeitskräfte (Voll-AK)	1,50	1,53	1,57
Anzahl Mutterschafe (Stück)	478	492	522
Marktleistung	48.518	59.763	55.567
Bestandsveränderungen	1.776	1.486	-1.562
Öffentliche Direktzahlungen, gekoppelt	36.244	50.877	52.270
Sonstige Erträge	13.125	17.905	15.467
Erträge gesamt/Summe Leistung	110.491	140.353	137.502
Direktkosten Tierproduktion	24.115	45.432	33.731
Direktkostenfreie Leistung	86.376	94.921	103.772
Direktkosten Pflanzenproduktion	1.486	771	1.815
Arbeitsverledigungskosten	85.245,72	95.455,00	97.994,47
Gebäudekosten	3.563,98	3.415,17	2.958,35
Flächenkosten	25.437	25.636	27.453
Sonstige Kosten	8.139	6.488	7.591
Aufwand gesamt/ Produktionskosten	147.986	177.198	171.542
Saldo	-37.495	-36.845	-34.040
+ AfA Maschinen, Gebäude	10.505	10.901	10.433
+ Betriebsprämie (entkoppelt)	48.502	48.871	43.011
Cash Flow	21.513	22.927	19.404
+ gezahlte Zinsen	986	528	673
- Faktorkosten	5.743	5.399	5.293
Kalkulat. Betriebszweigergebnis	-42.252	-41.716	-38.660

wird deutlich, dass es sich bei den 7 identischen Betrieben durchaus um im Durchschnitt erfolgreichere Betriebe handelt. Auf Grundlage des etwas besser ausgefallenen Saldos ergibt sich in dem Auswertungsjahr 2017/2018 ein um 7 % verbessertes kalkulatorisches Betriebszweigergebnis im Vergleich zum Vorjahr. Der im Vergleich zum Vorjahr schlechtere Cash Flow, trotz des besseren Saldos, ergibt sich aus im Durchschnitt verringerten entkoppelten Prämien. Diese ergeben sich z. B. bei einigen Betrieben, wenn die Betriebe noch über weitere Betriebszweige verfügen und der Anteil der Schafe sich im Gesamtbetrieb zugunsten der anderen Betriebszweige (z. B. Mutterkühe) verringert hat.

Die starke Spreizung, die auch zwischen den identischen Betrieben existiert, verdeutlichen die folgenden Boxplot-Grafiken. Im Vergleich zwischen den einzelnen Betrieben gibt es beispielsweise wesentliche Unterschiede hinsichtlich Aufwand und Ertrag der jeweiligen Gesamtbetriebe. Dies ist neben betriebsindividuellen Besonderheiten allein schon durch unterschiedliche Betriebsgröße bedingt (Grafik 1).

Ergebnisse je Mutterschaf

Grafik 1: Ertrag und Aufwand von 7 identischen Schafbetrieben

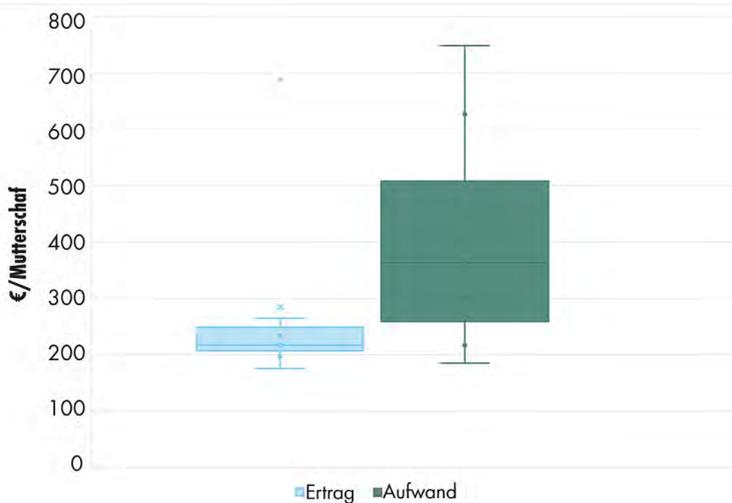


Bei der Betrachtung der Ergebnisse je Mutterschaf wurde durch die Bildung des arithmetischen Mittels bei der Durchschnittsermittlung der Größeneinfluss der einzelnen Betriebe eliminiert.

Im Durchschnitt der einzelnen Schafbetriebe ergibt sich je Mutterschaf (MS) im Auswertungsjahr 2019 mit -119 €/MS einen um 20 % geringeren Saldo im Vergleich zum Vorjahr (Übersicht 5). Die Direktkosten der Tierproduktion haben sich um 25 % verringert, so dass trotz der gesunkenen Erträge, die ermittelte Direktkostenfreie Leistung noch über dem Wert des Vorjahres liegt. Die gesunkenen Erträge lassen sich auf eine verringerte Marktleistung und geringere sonstige Erträge zurückführen.

Bei den identischen Betrieben stellen die Arbeiterledigungskosten, gefolgt von den Flächenkosten und den Direktkosten Tierproduktion die höchsten Aufwandpositionen je MS dar. Sowohl die Arbeiterledigungskosten (240 €/MS), als auch die Flächenkosten (63 €/MS) sind im Vergleich zum Vorjahr um 8 % bzw. 9 % gestiegen. Die gestiegene Anzahl Mutterschafe im Schnitt der Betriebe führt zu einer geringeren entkoppelten Betriebsprämie je MS. Der Cash Flow je Mutterschaf sinkt somit im Schnitt der identischen

Grafik 2: Ertrag und Aufwand je MS von 7 identischen Schafbetrieben



**Übersicht 5: Ertrag und Aufwand je Mutterschaf von identischen Schafbetrieben
in € je Mutterschaf**

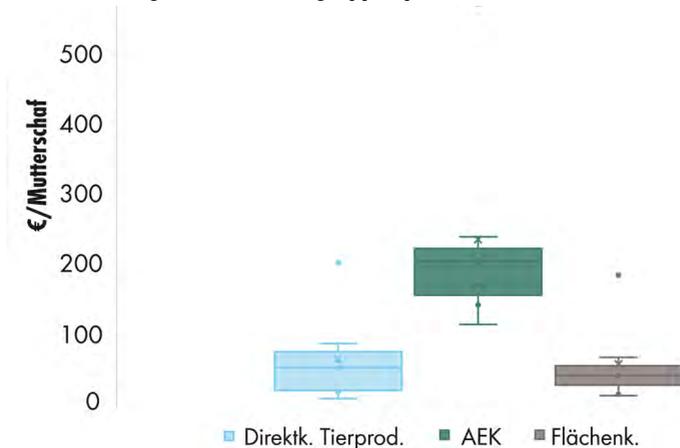
	<i>Durchschnitt 2017</i>	<i>Durchschnitt 2018</i>	<i>Durchschnitt 2019</i>
Marktleistung	96	111	103
Bestandsveränderungen	5	-1	-5
Öffentliche Direktzahlungen, gekoppelt	78	118	121
Sonstige Erträge	31	41	28
Erträge gesamt/Summe Leistung	239	298	285
Direktkosten Tierproduktion	46	93	70
Direktkostenfreie Leistung	192	205	215
Direktkosten Pflanzenproduktion	3	2	11
Arbeits erledigungskosten	195	222	240
Gebäudekosten	8	8	7
Flächenkosten	56	58	63
Sonstige Kosten	17	14	14
Aufwand gesamt/ Produktionskosten	326	398	404
Saldo	-88	-99	-119
+ AfA Maschinen, Gebäude	25	25	23
+ Betriebsprämie (entkoppelt)	107	109	95
Cash Flow	44	35	-1
+ gezahlte Zinsen	2	1	1
- Faktorkosten	17	17	17
Kalkulat. Betriebszweigergebnis	-103	-115	-135

Betriebe auf -1 €/MS. Das kalkulatorische Betriebszweigergebnis fällt mit -135 €/MS ebenfalls unter den Werten des Vorjahres.

Da der Größeneinfluss der einzelnen Betriebe eliminiert wurde, ergibt sich hier ein deutlich ausgeglicheneres Bild. Bezogen auf das Mutterschaf verringern sich die Unterschiede bei den Erträgen bis auf einige Ausreißer deutlich, die Unterschiede beim Aufwand sind hingegen auch bezogen auf das Mutterschaf augenscheinlich (Grafik 2). Diese Darstellung verdeutlicht, dass ersteinmal die Aufwandseite die wesentlichen Stellschrauben beinhaltet um das Ergebnis der jeweiligen Betriebe zu verbessern. In der Grafik 3 werden daher relevante Kostengruppen bezogen auf das Mutterschaf noch einmal herausgegriffen.

Die deutlichsten Unterschiede zwischen den Betrieben zeigen sich bei den Arbeiterledigungskosten je Mutterschaf. Die Arbeiterledigungskosten stellen einen ganz wesentlichen betrieblichen Faktor dar. Bei den Direktkosten Tierproduktion sind ebenfalls deutliche betriebliche Unterschiede wahrnehmbar. Die Flächenkosten je MS liegen bis auf einen Ausreißer alle in einem ähnlichen Bereich.

Grafik 3: ausgewählte Kostengruppen je MS von 7 identischen Schafbetrieben



Ergebnisse je Hektar

In der Übersicht 6 ist der Ertrag und Aufwand der identischen Schafbetriebe je ha dargestellt.

Hektarbezogen liegt der Ertrag aufgrund der verringerten Marktleistung (-12 %) und der in dem Auswertungsjahr verringerten gekoppelten Prämien im Durchschnitt der 7 Betriebe 12 % unter den Erträgen des Vorjahres. Der hektarbezogene Aufwand ist um 5 % geringer als im Vorjahr.

Im Durchschnitt der 7 Betriebe wird hektarbezogen ein im Vergleich zum Vorjahr deutlich verringerter, gerade noch positiver Cash Flow in Höhe von 1 € erreicht.

Bei einem kalkulatorischen Betriebszweigergebnis von -253 €/ha fehlen den Betrieben im Schnitt diese 253 € je Hektar um ihre eingesetzten Faktoren vollständig zu entlohnen.

Fazit:

Die Anzahl der Betriebe in der Erwerbs-Schafhaltung hat in den letzten Jahren deutlich abgenommen. Aufgrund der starken Rundung der durch das statistische Bundesamt publizierten Zahlen zu der Anzahl an schafhaltenden Betrieben in MV, scheint die Betriebszahl seit 2011 konstant geblieben zu sein. Dennoch wird in den statistischen Berichten ein Rückgang von -3,1 % bei den Betrieben für 2018 im Vergleich zu 2017 ausgewiesen. Die Tierseuchenkasse weist für den gleichen Zeitraum einen Rückgang an Schafhaltern um 3,5 % aus. Eine Konzentration der Kapazitäten hin zu größeren Betrieben war in den letzten Jahren klar zu erkennen, 49 % der Mecklenburger Schafe befinden sich in Beständen > 1.000 Schafe.

Bei den identischen Betrieben konnte im Auswertungsjahr 2019 ein leicht besserer Saldo erreicht werden. Speziell eine Verringerung der Direktkosten Tierproduktion ist aber nicht grundsätzlich ein gutes Zeichen für eine „gesunde“ Optimierung. Teilweise sind es auch wirtschaftliche Zwänge, die die Betriebe zu einer Verringerung der Direktkosten zwingen.

Übersicht 6: Ertrag und Aufwand je Hektar von identischen Schafbetrieben in € je ha

	Durchschnitt 2017	Durchschnitt 2018	Durchschnitt 2019
Marktleistung	195	263	231
Bestandsveränderungen	15	2	-10
Öffentliche Direktzahlungen, gekoppelt	144	200	169
Sonstige Erträge	74	91	76
Erträge gesamt/Summe Leistung	441	587	516
Direktkosten Tierproduktion	90	164	119
Direktkostenfreie Leistung	351	423	397
Direktkosten Pflanzenproduktion	7	4	15
Arbeitsentlohnungskosten	411	460	464
Gebäudekosten	17	17	16
Flächenkosten	94	100	94
Sonstige Kosten	36	29	35
Aufwand gesamt/ Produktionskosten	655	775	743
Saldo	-214	-187	-227
+ AfA Maschinen, Gebäude	48	50	46
+ Betriebsprämie (entkoppelt)	193	203	182
Cash Flow	27	66	1
+ gezahlte Zinsen	4	2	3
- Faktorkosten	30	30	29
Kalkulat. Betriebszweigergebnis	-240	-215	-253

Der Cash Flow der identischen Betriebe fällt geringer als im Vorjahr aus, da im Schnitt der Betriebe weniger Basisprämie auf den Betriebszweig Schafhaltung der jeweiligen Betriebe entfiel.

In diesem Auswertungsjahr sind 12 Betriebe, der 14 an der Auswertung teilnehmenden Betriebe ökologisch wirtschaftende Betriebe. Im Durchschnitt der teilnehmenden Betriebe stammen 38 % der Erträge aus den gekoppelten Prämien. Klar ist, dass für die gekoppelten Prämien in der Regel ein zusätzlicher Aufwand zur Erfüllung der Vorgaben zu leisten ist, so dass sich die Mehrerlöse in diesem Bereich nicht zwangsläufig auch zu einem besseren Ergebnis in Form eines proportional höheren Saldos oder Cash Flows auswirken.

Auch im Auswertungsjahr 2019 hat es kein einziger Betrieb geschafft durch die Erlöse aus seiner Wirtschaftstätigkeit Kostendeckung zu erreichen.

Einige der Betriebe hatten stark mit den Auswirkungen der Dürre zu kämpfen, aufgrund geringeren Futteraufwuchses auf den Flächen mussten Lämmer im Stall gemästet werden. Dies führt zu zusätzlichen Futterkosten sowie mehr Arbeitsaufwand. Ein Betrieb hatte besonders stark mit dem zusätzlichen Arbeitsaufwand durch den Tränkwassertransport zu kämpfen. Der zusätzliche Arbeitsaufwand schlägt sich, solange keine zusätzlichen Arbeitskräfte eingestellt werden, was bei der finanziellen Situation der meisten Schafbetriebe nicht möglich ist, nicht in den Zahlen der Auswertung/ der Buchabschlüsse nieder, so dass dieser Mehraufwand, wenn auch vorhanden, leider nicht dokumentierbar ist.

Eine weitere Auswirkung der Dürre waren deutlich schlechtere Lämmerpreise, so dass einige Betriebe die Lämmer wesentlich länger behalten haben. Zusätzliche Futterkosten waren die Folge. Dies wird sich auch in der Auswertung 2020 zeigen, da in dieser Auswertung das Wirtschaftsjahr 2018/2019 betrachtet wird.

In ca. 50 % der Betriebe, die an der Auswertung teilnehmen, kann durch die entkoppelte Prämie ein positiver Cash-Flow erreicht werden. (43 % erwirtschaften einen negativen Cash Flow). Mit einberechnet sind hier bereits die Abschreibungen für Maschinen und Gebäude.

Zwei Betriebe, die sich in der Auswertung befinden haben ein positives kalkulatorisches Betriebszweigergebnis erwirtschaften können. Einer dieser beiden Betriebe hat verstärkt einen weiteren Betriebszweig im Betrieb ausgebaut, so dass die Belastungen der Schaffhaltung verringert werden konnten. Das heißt, dass **die ganz überwiegende Anzahl der Betriebe nicht in der Lage ist, seine eingesetzten Faktoren (z. B. Boden, Arbeit, Vieh, Maschinen etc.) trotz Prämie vollständig zu entlohnen.**

Die Auswertung nach Größenklassen zeigt, dass **bei den kleineren Betrieben (< 400 MS) im Durchschnitt eine unzureichende Einkommenssituation vorliegt**, wodurch sich eine geringe Attraktivität für eine Zukunftsorientierung ergibt. Die Auswertung 2019 (Wirtschaftsjahr 2017/2018) stellt den Unterschied der Einkommenssituation zwischen kleinen und größeren Betrieben sehr deutlich heraus. **Bezogen auf das Mutterschaf erreichen die kleineren Betriebe zwar eine höhere Marktleistung, der dafür eingesetzte deutlich höhere Aufwand (v.a. Arbeiterledigungskosten) führt schlussendlich zu einem deutlich schlechteren Cash Flow im Vergleich zu den Betrieben > 400 MS.**

Die Schaffhaltung leistet einen in der Gesellschaft gewollten und hoch akzeptierten Dienst in der Landschaftspflege. **Gerade die Betriebe, die auf Landschaftspflege ausgerichtet sind, sind stark von Beihilfen abhängig.** Dies wird durch den Anteil sonstige Erträge in der Auswertung abgebildet. Diese Betriebe zeichnen sich in der Regel durch den Einsatz extensiver, robuster Landrassen aus, deren Erhalt aus Sicht der Genreserven immens wichtig ist. Bei auf die Landschaftspflege spezialisierten Betrieben ist die Marktleistung naturgemäß deutlich geringer. Die Abhängigkeit von Förderungen bzw. durch Pflege-

verträge geregelter Auskommen ist bei diesen Betrieben ungleich höher. **Möglichst längerfristige Pflegeverträge sind für diese Betriebe absolut notwendig**, um durch zielgerichtete Herdenplanung die Kosten möglichst gering zu halten und die geringe Gewinnmarge optimal nutzen zu können.

Die **Beendigung der Schafschlachtung in Teterow** stellt für einige Betriebe eine große Herausforderung dar. Es müssen andere Absatzwege gesucht und längere Transportwege der Tiere in Kauf genommen werden. Es scheint zudem nicht immer möglich zu sein, ökologisch erzeugte Lämmer zu einem angemessenen Preis auch als Öko-Fleisch abzusetzen. So dass nicht selten Öko-Betriebe ihre Öko-Lämmer konventionell vermarkten müssen. **Für die Betriebe, die aus Überzeugung ökologisch wirtschaften ist dies, verbunden mit teilweise recht langen Transportwegen, nur schwer hinnehmbar.**

Zusätzliche Kostenbelastungen sind weiterhin durch voranschreitende Wiederansiedlung des Wolfes zu erkennen. **Die Kosten für Schutzmaßnahmen beeinträchtigen durch ihre notwendige Höhe besonders die Einzelunternehmen existenzbedrohend, da bei diesen ein Einkommen nur durch striktes Kostenmanagement erzielt werden kann.** Es stellt sich eine gewisse Resignation bei den Schäfern ein. Die geforderten Herdenschutzmaßnahmen werden teilweise als arbeitswirtschaftlich nicht durchführbar angesehen (z. B. Handling der höheren Netze). **Die Auswertung zeigt deutlich, dass die Betriebe keine Ertragsüberschüsse erwirtschaften, die sie für die zusätzlichen Arbeiterledigungskosten für den Wolfschutz aufwenden könnten.** Die Kosten für den Unterhalt der Herdenschutzhunde belasten die Betriebe zusätzlich. Vor diesem Hintergrund stimmt die Pressemitteilung des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt MV vom 19.11.2019 hoffnungsvoll, in der es heißt, dass die positive Notifizierungsentscheidung der EU-KOM zu der geplanten Novelle der Förderrichtlinie Wolf inzwischen vorliege. „... Die Förderrichtlinie kann nun unterzeichnet und noch im Dezember veröffentlicht werden. Mit der neuen Förderrichtlinie wird eine Förderung von bis zu 100 % für zusätzliche Maßnahmen zur verbesserten Verhütung von

Schäden aufgrund von Wolfsübergriffen an Haus- und Nutztieren möglich. Typische derartige Maßnahmen sind zum Beispiel die Anschaffung von über den Grundschutz hinausgehenden E-Zäunen, die Anschaffung von Untergrabschutz oder auch die Anschaffung und Ausbildung von Herdenschutzhunden.“ Inwieweit sich die neue Förderrichtlinie auf die Wirtschaftlichkeit der Betriebe durchschlägt, kann der Auswertung 2021 (Wirtschaftsjahr 2019/2020) entnommen werden.

Der viel beschriebene Generationswechsel macht auch vor der Schafhaltung nicht halt bzw. ist bereits im vollen Gange. Viele der Betriebsleiter die in absehbarer Zeit ihren Ruhestand antreten, wissen noch nicht wie es dann mit dem Betrieb weitergehen soll. **Eine familiäre Lösung findet sich nicht zuletzt aufgrund der Einkommenssituation immer seltener.**

Für die Stabilisierung einer erwerbsorientierten Schafhaltung ist die Einkommenssituation deutlich zu verbessern bzw. langfristig zu stabilisieren. Besonders die von der Gesellschaft favorisierten kleineren tierhaltenden Betriebe sind im Bereich Schafhaltung nur schwer konkurrenzfähig.

Dazu gehören sowohl der gesicherte Zugang zu den notwendigen Flächen, eine stabile und kontinuierliche Förderung der Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen und auch eine kontinuierliche Förderung der Schafhaltung insgesamt.

Zart gegartes Frühlingslamm mit Oliven

Sabine Firnhaber und Sophie Düsing-Kuithan

2018 machte sich der LSZV M-V auf zur Lehrfahrt nach Groß Britannien. Wir besuchten ganz unterschiedliche Betriebe. Auf der Heimfahrt hatten wir diverse Erlebnisse aber auch einige Rezepte mit im Gepäck. Einige hiervon werden wir in den folgenden Ausgaben veröffentlichen. Nachgekocht hat das Rezept diesmal Sabine Firnhaber.

Zutaten:

Ca. 1 kg Lammschulter oder Keule
Salz und frischgemahlener Pfeffer
2 EL Olivenöl oder Rapsöl
6 Knoblauchzehen, fein gehackt
2 Zweige frischer Rosmarin oder Thymian, grob gehackt
8 Sardellenfilets, gut abgetropft und fein gehackt
50 g grüne Oliven, gut abgetropft und fein gehackt
300 ml Weißwein oder gute heiße Gemüsebrühe

Zubereitung:

1. Den Ofen auf 160°C vorheizen
2. Die Hälfte des Öls mit dem Knoblauch, dem Rosmarin, den Sardellen sowie den Oliven in einer kleinen Schale mischen.
3. Das Fleischstück mit einem scharfen Messer mehrfach oberflächlich schräg einschneiden. Die Knoblauchmischung in die schrägen Einschnitte sowie über beide Enden des Fleischstücks verteilen.
4. Das restliche Öl in einer Pfanne erhitzen, das Lamm rundherum mit der verbliebenen Knoblauchmischung braun anbraten.
5. Das rundherum gebräunte Fleischstück mit der in der Pfanne verbliebenen Knoblauch-Kräuter-Öl-Mischung in eine ofenfeste Form geben.

6. Den Weißwein oder die Brühe zufügen und die Form mit einem Deckel oder mit Alufolie abdecken. Das Fleisch nun 2,5 h schmoren lassen, bei Bedarf gelegentlich mit dem Fleischsaft begießen.
7. Als Beilage passen z. B. neue Kartoffeln und Brokkoli oder Lauchgemüse.

"Dies ist ein Rezept mit einem Minimum an Aufwand aber einem Maximum an Geschmack. Die Sardellen führen zu einem "Umami-Effekt", der das Aroma des Lammes nochmal erweitert. In Kombination mit frischem Rosmarin, Knoblauch, Oliven und Weißwein, verspricht das Rezept ein einmaliges Geschmackserlebnis."
Frei übersetzt nach dem Original-Rezept aus "Simply Beef & Lamb" EBLEX Beef & Lamb Sector Body



Frühlingslamm mit Oliven und Anchovis

Schafe-aktuell in Mecklenburg-Vorpommern **Das Informationsblatt von LMS und LSZV**

Herausgeberin:

LMS Agrarberatung GmbH · Graf-Lippe-Str. 1 · 18059 Rostock · Internet: www.lms-beratung.de

Redaktionskollegium:

- Sophie Düsing-Kuithan (Vorsitz, Layout und Anzeigen) · LMS Agrarberatung GmbH
Tel.: 0381 877133-36 · Fax: 0381 877133-70 · E-Mail: sduesing@lms-beratung.de
- Martina Genkel-Jenning, Hans-Ullrich Hoffmann und Sabine Firnhaber
Landesschaf- und Ziegenzuchtverband MV e. V. · Karow · Zarchliner Str. 7 · 19395 Plau am See
Tel.: 038738 73071 · Fax: 73050 · Handy (Genkel-Jenning): 0170 8566314
E-Mail: schafzucht@rinderzucht-mv.de · Internet: www.schafzucht-mv.de
- Silvia Ey Bauernverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. ·
Tierische Erzeugung / Tiergesundheit
Trockener Weg 1b · 17034 Neubrandenburg
Tel. 0395 430920 · Handy: 0172 1647637 · ey@bv-mv.de
www.bauernverband-mv.de

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Preis: Jahresabonnement: 25,00 EUR inkl. MwSt. und Versand

Titelfoto: Jakobschafflämmer auf der Speußer Frühlingsweide -
aufgenommen von J. Lückhoff

Redaktionsschluss: Schafe-aktuell, Heft 3/2020: 07. August